

KARRIERE KIT

Magazin für karriereinteressierte
Studierende und Young Professionals

Aufbruch

Hol dir den Job.
Wie bekommst du das
Praktikum bei der UNO?
12

Durchbruch

Mach es anders.
Jung-Apotheker Harald Kolm
denkt Unternehmertum neu.
30

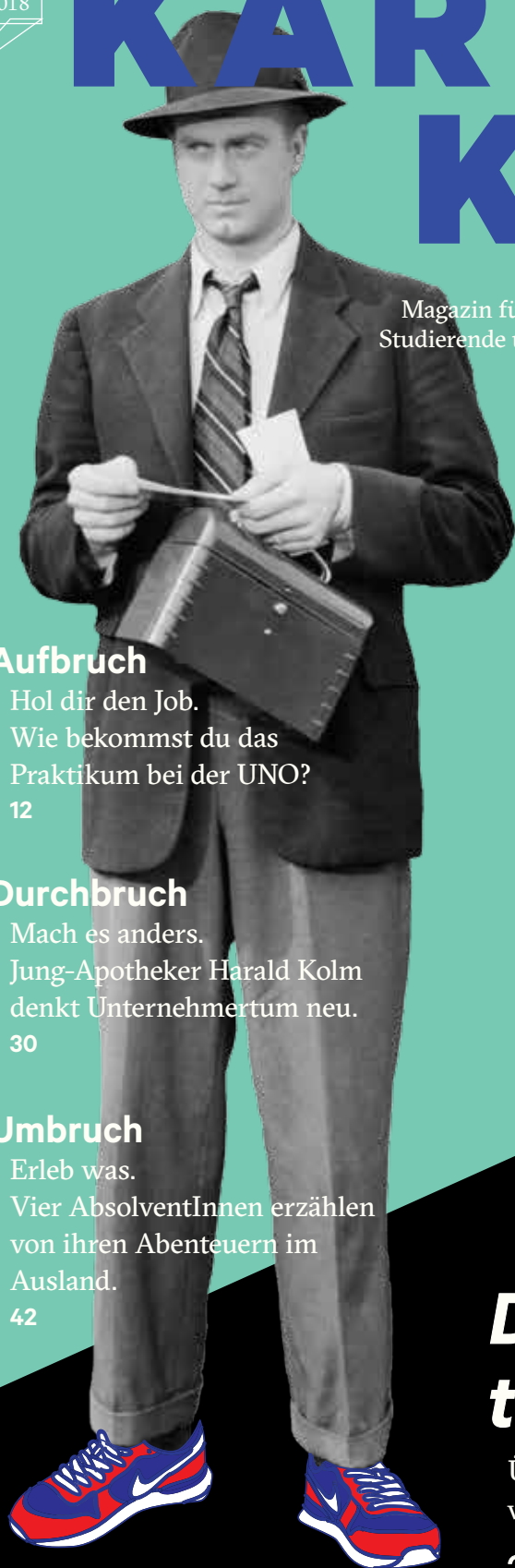
Umbruch

Erleb was.
Vier AbsolventInnen erzählen
von ihren Abenteuern im
Ausland.
42

Dress to Impress!

Über die Symbolwirkung
von Business-Outfits.

20



Orientierung

Lass dich inspirieren.

Bewerbung

Hol dir deinen Job.

Gründung

Insights für dein Start-up.

Aufstieg

Setz dich durch.

MEIN ERSTES ARBEITSJAHR

„Bei uns packt jeder mit an.“

Patrick Blaha (29)
hat einen Bachelor in ‚Unternehmensführung‘
und einen Master in ‚Marketing & Sales‘
der WU Wien.



„Gerade habe ich mein 18-monatiges Traineeprogramm bei Peek & Cloppenburg in Wien mit dem Schwerpunkt ‚Fashion Buyer‘ abgeschlossen.“

Ich kam direkt von der Uni und musste mich erst einmal an die Hands-on Mentalität von P&C gewöhnen. Ich war überrascht, wie wichtig der Verkauf und somit auch der direkte Kundenkontakt ist. Kunden schätzen gutes Service nach wie vor – da muss man auch als Abteilungsleiter mitanpacken und für gute Stimmung im Team sorgen. Denn wenn es Probleme gibt, spürt das der Kunde. Das Thema Personalführung finde ich spannend und ist definitiv ein Bereich in meinem Job, der mir sehr viel Spaß macht. Aber auch das Zusammenspiel von Ware und Logistik – also wie und wann kommt meine Ware in das Verkaufshaus – ist interessant. Das Traineeprogramm war sehr abwechslungsreich, ich bekam Einblicke in die Bereiche ‚Warenmanagement‘, ‚Warenaufbau‘ sowie ‚Umsatz- und Verkaufsanalyse‘ eines sehr großen, kennzahlenfokussierten Unternehmens. Im Einkauf durfte ich mein Team bei der Bewirtschaftung der Verkaufshäuser unterstützen und meinen Einkäufer zu Orderterminen begleiten. Nun freue ich mich auf neue Herausforderungen bei P&C.“



SCHAU AUF SEITE 50, UM DEN ARBEITSALLTAG EINER FÜHRUNGSKRAFT BEI P&C KENNZULERNEN. →

 KarriereKit.at

SO KOMMST DU WEITER!

Das brandneue, digitale Karrieremagazin für High Potentials & Future Decision Makers.



Karriere Kit

Wie du am besten Karriere machst? In großen Sprüngen oder kleinen Schritten, steil bergauf oder im Zickzack-Kurs durch die Welt. Aber das Wichtigste ist, zwischendurch immer mal wieder innezuhalten und dich zu fragen: „Bin ich hier richtig oder will ich weg?“ Wir bieten dir Inspiration von Brasilien bis Thailand, erzählen Geschichten aus Norwegen und Wien und zeigen spannende Jobs im voralbergischen Rheintal für Studierende und AbsolventInnen und jene, die sich nicht sicher sind, wie es weitergehen soll.

Und wenn du mehr Insights, echte Orientierung und oben drauf noch handfeste Tipps zur Bewerbung suchst, folge unserem neuen digitalen Karrieremagazin KarriereKit.at.



Miriam Kummer
Chefredakteurin



AUF BRUCH

6

Mein erstes Arbeitsjahr

Trainee bei Peek & Cloppenburg.

3

Finde deinen Weg

Facts und Fun zum Studium.

7

Willst du mein Master sein?

Außergewöhnliche Masterprogramme.

8

Semesterfahrplan

Spannende Karriereevents.


10

Recruiting in Unternehmen

Wie bekomme ich den Job bei der UNO?



12



DURCH BRUCH

18

Das Ziel vor Augen

Facts und Fun zum Jobeinstieg.

19

Dress to Impress

Über die Symbolwirkung von Business-Outfits.



20

Rising Star

„Bitmovin“ – mit Videostreaming von Klagenfurt ins Silicon Valley.

26

Businesstrends von gestern, heute und morgen


Wie wir in Zukunft fliegen werden.

28

Generationswechsel

Harald Kolm führt seine Apotheke in ein neues Zeitalter.

30



UM BRUCH

34

Probier dich aus

Facts und Fun abseits des Weges.

35

Über dem Tellerrand

Spannende Arbeitgeber im Voralberger Rheintal.



36

Auf Abenteuertrip

Vier AbsolventInnen über ihre Jobs im Ausland.

42

Impressum und Ausmalseite

20 Minuten Sabbatical.

48

Ein Tag mit ...

Verkaufsleiterin Sandra Swiderski bei Peek & Cloppenburg.

50

AUF BRUCH

Finde
deinen
Weg

Was G'scheites studieren



Foto: Manfred Werner (Tsui) (Eigenes Werk) [CC BY-SA 3.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/>), via Wikimedia Commons]

Katrin Lampe
Psychologie

„Immer gut, wenn man einen Plan B hat“, dachte sich Ex-ATV-Moderatorin Katrin Lampe und behandelt inzwischen als Katrin Wippersberg in ihrer Psychotherapie-Praxis unter anderem Angstzustände, Depressionen und Sexualprobleme. Nach ihrem Aus bei ‚Bauer sucht Frau‘ und einem Job als Leiterin des ‚oe24‘ Online-TV-Bereichs studierte sie ‚Psychologie‘ an der Uni Wien und ‚Psychotherapiewissenschaften‘ an der ‚Sigmund Freud Privatuniversität‘. Hoffentlich hat sie dort einiges gelernt – im Umgang mit den Bauern wirkte sie stets etwas unbeholfen.

Studium in Zahlen

1.130€

ist das durchschnittliche, monatliche Einkommen österreichischer Studierender 2016.

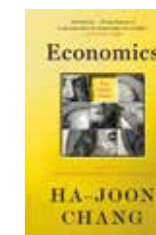
Master, ja oder nein?

Julia Nemetz (27) hat einen Bachelor in Medienmanagement von der FH St. Pölten. Seit Oktober arbeitet sie in einer PR-Agentur in Wien. Wo sie sich in drei Jahren sieht? Nix is fix!

Vor meinem Bachelorstudium habe ich vier Jahre Vollzeit gearbeitet, um ein SelbsterhalterInnen-Stipendium zu bekommen. Trotz des Zuschusses war ich neben dem Vollzeitstudium immer geringfügig oder für zehn Stunden angestellt, oft hatte ich sogar zwei Nebenjobs gleichzeitig. Das war sehr zeitaufwendig und anstrengend. Nach dem Abschluss im September war ich froh, nach Feierabend an nichts mehr denken zu müssen und die Wochenenden in vollen Zügen genießen zu können. Trotzdem vergeht kein Tag, an dem ich meine Studienzzeit nicht vermisse. Sich einfach zurücklehnen und von Wissen berieseln zu lassen – das ist schon etwas, das mir im Nine-to-Five-Büroalltag sehr fehlt. Ein Master ist somit noch nicht ausgeschlossen.

Vielleicht!

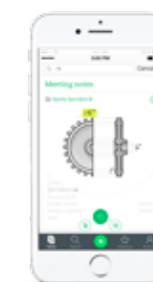
Unibuch fürs Leben



Der ‚Economics User's Guide‘
Ha-Joon Chang

Der südkoreanische Wirtschaftswissenschaftler erklärt die Weltwirtschaft in so einfachen englischen Worten, dass sie selbst Studierende verstehen, die schon bei der eigenen Kontoführung an ihre Grenzen stoßen. Aber auch BWLerInnen erleben Aha-Momente. Chang geht von unterschiedlichen Denkschulen aus und sieht die Wirtschaftswelt nicht nur neoklassisch. Neo-Was? Kein Problem, allein diesem Begriff widmet er eine ganze Seite.

App zum Studienerfolg



Evernote
Basic Version gratis im Appstore

Evernote zeichnet Vorlesungen auf, während du mit-schreibst, organisiert deine Unterlagen, durchsucht pdfs nach Schlagwörtern und vernetzt dich mit deinen KollegInnen. Nur lernen musst du am Ende noch selber.

Willst du mein Master sein?

Welcher Master passt zu dir? In welche Richtung soll es weitergehen? Am Arbeitsmarkt werden immer mehr SpezialistInnen gesucht – mit der Wahl eines dieser spannenden Masterprogramme kannst du genau in dem Bereich zur/zum ExpertIn werden, der dich schon immer fasziniert hat.

COPENHAGEN BUSINESS SCHOOL
& ROYAL ACADEMY OF FINE ARTS

Strategic Design and Entrepreneurship

In diesem brandneuen Masterprogramm lernen Studierende, wie man Wissen aus Design-Thinking-Prozessen anwendet und im Management einsetzt. Der interdisziplinäre Blickwinkel erlaubt es den AbsolventInnen, in einem designbezogenen Geschäftsumfeld in einer Managementposition zu arbeiten. Das Programm wird von der ‚Copenhagen Business School‘ in Zusammenarbeit mit der ‚Danish Academy of Fine Arts‘ angeboten.

Kosten: Keine für EU-/EEA-BürgerInnen

Sprache: Englisch

Dauer: 4 Semester (Vollzeit inklusive Praktikums-/Auslandssemester)

Voraussetzungen: Mindestens 30 ECTS in den folgenden Fächern: Organisation, Management, Strategie, Innovation und Entrepreneurship, Sozialwissenschaftliche Methodologie oder Medien- und Kommunikationsdesign

Sprachkenntnisse: TOEFL iBT 91

RANKING-DIAGRAMM:



FH WIENER NEUSTADT/ CAMPUS
WIESELBURG

Green Marketing

In vier Semestern erlangen die Studierenden die Fähigkeit, nachhaltige Produkte, Marken und Unternehmen zu vermarkten und zu managen. Auf Basis von Erkenntnissen aus der KonsumentInnenforschung wird notwendiges Know-how aufgebaut, um wirksame Werbekampagnen zu konzipieren und umzusetzen. Dabei lernen die Studierenden zugleich die Grundlagen der Mediengestaltung. Ein weiterer Fokus liegt auf der Analyse von Märkten sowie der Konzeption und Bewertung des ökologischen Impacts von Produkten.

Kosten: Keine

Sprache: Deutsch und teilweise Englisch

Dauer: 4 Semester (berufsbegleitend)

Voraussetzung: Bachelor, mindestens 30 ECTS aus wirtschaftswissenschaftlichen oder naturwissenschaftlichen/technischen Fächern

RANKING-DIAGRAMM:



UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR

Agrar- und Ernährungswirtschaft

Die Boku verleiht den Studierenden dieses Masterprogramms fundiertes Wissen über Agrar- und Ernährungswirtschaften, was ein beruflich sehr breites Einsatzfeld eröffnet. Die Ausbildung ist berufsorientiert gestaltet und fördert das gezielte Erkennen von Verbesserungspotenzialen mit Hilfe von ökonomischem, ökologischem, naturwissenschaftlichem und technischem Fachwissen. Auch eine internationale Ausrichtung des Studiums ist durch den Austausch mit Partneruniversitäten möglich.

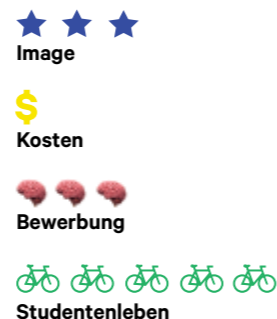
Kosten: Keine

Sprache: Deutsch

Dauer: 4 Semester

Voraussetzung: Bachelorstudium, grundlegende Kenntnisse der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der agrarischen Produktion.

RANKING-DIAGRAMM:



Nehmen Sie Ihre Karriere in die Hand

Audit Tax Advisory
kpmg.at/karriere



Theresa Tanzer
Manager

Kollegen.
Persönlichkeiten.
Menschen.
Gewinner.

Nicht verpassen!

24.-26. April

connecticum 2018 – Deutschlands große Jobmesse

Arena Berlin

Die connecticum ist eine der weltweit größten Jobmessen für StudentInnen sowie AbsolventInnen und findet einmal im Jahr in Berlin statt. Ein guter Grund um wieder einmal nach Berlin zu fahren! Die Messe-Schwerpunkte sind: Wirtschaftswissenschaften, Informatik und Ingenieurwissenschaften.

25. April

TECONOMY Linz

Kepler Gebäude, Johannes Kepler Universität Linz

Die größte Karrieremesse für technische und naturwissenschaftliche Studierende wird von der internationalen StudentInnen-Organisation IAESTE organisiert. Die BesucherInnen erwartet in Linz neben zahlreichen Unternehmen ein buntes Rahmenprogramm mit Startup-Corner, Speed-Meetings, CV-Check und Bewerbungsfoto-Sessions, Vorträgen und vielem mehr.

8.-9. Mai

akademika – Die Job-Messe

Messe Nürnberg

Die akademika ist eine der größten und wichtigsten Job-Messen Süddeutschlands und gilt bei AusstellerInnen und BesucherInnen als eine der beliebtesten Personalmessen Deutschlands. Traditionelle Schwerpunkte der akademika sind die Fachrichtungen Ingenieurwesen, Wirtschaftswissenschaften und Informatik. Wer sie verpasst, bekommt am 21. und 22. November noch einmal die Chance, die Messe in Augsburg zu besuchen.

5. Juni

UNI SUCCESS – Messe für Berufseinstieg, Job und Weiterbildung für alle Studienrichtungen

Uni Wien

Die interdisziplinäre Messe bietet attraktive Vernetzungsangebote von Universität und Arbeitsmarkt: Namhafte ArbeitgeberInnen informieren über aktuelle Jobs und Einstiegsmöglichkeiten. Parallel zu den Messeständen wird ein vielfältiges Vortragsprogramm angeboten. Auf der Messebühne finden Paneldiskussionen zu spannenden Berufsthemen statt.

April

Mai

Mai

Juni

Juli

25. April

Career & Competence Innsbruck

Congress Innsbruck

Studierende und AbsolventInnen des Universitätsstandortes Tirol haben hier die Möglichkeit, mit über 50 potenziellen ArbeitgeberInnen in Kontakt zu treten. 2018 findet im Rahmen der Messe zum zweiten Mal die ‚Master Lounge‘ statt, ein Event, bei dem sich Interessierte über mögliche Masterstudiengänge informieren können.

4. Mai

TECONOMY Graz

Alte Technik, Rechbauerstrasse 12

Kurz darauf finden die TECONOMY Graz statt – auch diese ein Muss für karriereinteressierte StudentInnen technischer und naturwissenschaftlicher Studienrichtungen aus der Steiermark. Die Messe wird seit mehr als 20 Jahren von IAESTE Graz und der TU Graz veranstaltet und ist mit rund 4.000 BesucherInnen und 90 Unternehmen eine der größten Veranstaltungen am Campus.

17. Mai

TUday

Die TUday bietet mit rund 100 Ausstellern eine ideale Plattform, um wichtige Kontakte für deine berufliche Zukunft zu knüpfen. Bereits zum 12. Mal treffen im Freihaus der TU Wien Studierende auf potenzielle ArbeitgeberInnen aus dem In- und Ausland aus dem technischen und industriellen Bereich.

12. Juli

Absolventenkongress Rhein-Main

Messe Frankfurt

Der Absolventenkongress ist eine der größten Jobmessen Deutschlands für StudentInnen, AbsolventInnen & Young Professionals und wird mehrmals im Jahr vom ‚Staufenbiel Institut‘ veranstaltet. Hier warten Hunderte von Top-Unternehmen darauf, dich kennen zu lernen und dir einen Job anzubieten. Blind bewerben war gestern, vorher kennenlernen ist heute.

Mehr Karriere- und Start-up-Events online auf [KarriereKit.at/events/](https://www.karrierekit.at/events/)

Sichere den Weltfrieden!

Vielfältige Jobmöglichkeiten bei den Vereinten Nationen

Eine aufregende internationale Laufbahn, sinnvolle Tätigkeitsfelder und eine faire Bezahlung mit diversen Auslandszuschüssen sind nur drei von vielen Argumenten für eine Karriere im Sekretariat der Vereinten Nationen. So erhöhst du deine Chancen auf eine der begehrten Praktikumsstellen und Jobs.

VON
Jakob Bergmann

FACTS & FIGURES

1945 gründeten 50 Staaten die United Nations (UN) zur Sicherung des Weltfriedens, Einhaltung des Völkerrechts, dem Schutz der Menschenrechte und der Förderung der internationalen Zusammenarbeit. Heute hat die UN 193 Mitgliedsstaaten.

Das Büro der Vereinten Nationen in Wien (UNOV) ist, neben New York, Genf und Nairobi, einer der vier Hauptsitze des Sekretariats der Vereinten Nationen. Zudem sind die Büros der Vereinten Nationen für Weltraumfragen (UNOOSA) sowie für Drogenkontrolle und Verbrechensverhütung (UNODC) in Wien ansässig. Die UN-Organisationen für industrielle Entwicklung (UNIDO), die Kommission für internationales Handelsrecht (UNCITRAL), das Büro für Abrüstungsfragen (UNODA), das Flüchtlingskommissariat (UNHCR), die Internationale Atomenergie-Organisation (IAEA) sowie die Organisation des Vertrags über das umfassende Verbot von Nuklearversuchen (CTBTO) haben ebenfalls einen Sitz in Wien. Alle UN Büros in Wien findest du unter unvienna.org.



EINSTIEGSMÖGLICHKEITEN

Kurz nach seinem Amtsantritt im Jänner 2017 entwickelte Generalsekretär Antonio Guterres eine UN-weite Strategie zur Geschlechterangleichung. Aktuell sind zwar noch 65 Prozent der Mitarbeiter männlich, dies soll sich aber schon bald ändern. Somit gleich vorweg ein zusätzlicher Anreiz für Absolventinnen, sich um eine der begehrten Stellen zu bewerben.

Welche Studiengänge werden gesucht?

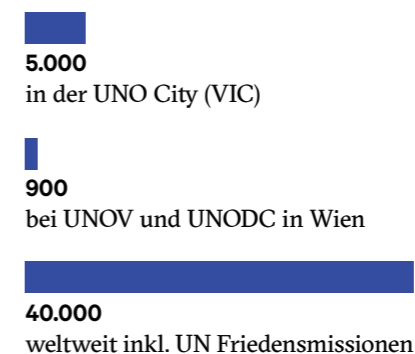
So vielfältig die Aufgaben der Vereinten Nationen, so verschieden die Anforderungen an MitarbeiterInnen. In der Verwaltung werden häufig AbsolventInnen mit Spezialisierung in den Bereichen ‚Finanzwesen‘, ‚Personalwirtschaft‘, ‚Öffentliche Verwaltung‘ oder ‚Öffentliches Auftragswesen‘ gesucht. In anderen Bereichen sind eher ‚Rechtswissenschaften‘, ‚Internationale Beziehungen‘, ‚Politikwissenschaften‘, ‚Public Relations‘, ‚Sozialwissenschaften‘ oder auch ‚Kriminalistik‘ gefragt.

Praktika für Studierende

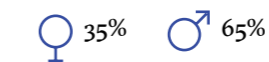
Im Jahr 2017 wurden über 200 Praktikumsstellen in Wien besetzt. Ein Praktikum bei den Vereinten Nationen ist unbezahlt und dauert mindestens zwei, maximal sechs Monate. Auf eine Stelle bewerben sich in der Regel 30 bis 40 Studierende. Grundvoraussetzung ist, kurz vor dem Abschluss des Bachelorstudiums zu stehen oder im besten Fall bereits in einem Master- oder Doktoratsstudium inskribiert zu sein. Auch nach dem Studium kannst du dich noch für einen Praktikumsplatz bewerben, aber die Stelle muss innerhalb eines Jahres nach Studienabschluss angetreten werden.

Aber bedenke, PraktikantInnen können sich anschließend erst nach einer sechsmonatigen Pause auf freie Stellen bewerben. Also besser schon

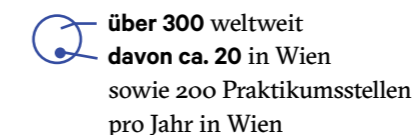
MitarbeiterInnen



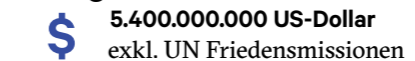
Geschlechterverhältnisse



Offene Stellen



Budget 2018/19





Wenn du mehr über deinen potentiellen neuen Arbeitgeber erfahren möchtest, nimm an einer Führung durch die UNO City teil. Mehr unter: unvienna.org/visit.



im Masterstudium die Augen nach einer passenden Praktikumsstelle offenhalten. Denn ein erfolgreich absolviertes Praktikum bei der UN macht sich sehr gut im Lebenslauf: Viele der aktuellen MitarbeiterInnen haben ihre Karriere bei den Vereinten Nationen als PraktikantInnen begonnen.

Jobs für AbsolventInnen

Wer nach seinem Master eine Karriere als internationale/r BeamtIn beim Sekretariat der Vereinten Nationen anstrebt, ist ein/e geeignete KandidatIn für das ‚Young Professionals Programme‘ (YPP). Die YPP-Prüfung findet einmal im Jahr statt und steht nur Staatsangehörigen jener Länder offen, die in den Vereinten Nationen nicht oder unterrepräsentiert sind. Die Liste der teilnehmenden Mitgliedsstaaten wird jährlich veröffentlicht und variiert von Jahr zu Jahr.

Andere temporäre und reguläre offene Stellen, die einige Jahre Berufserfahrung erfordern, werden am Karriereportal ausgeschrieben. Eine weitere Möglichkeit Erfahrung zu sammeln, sind zeitlich begrenzte Werkverträge als ‚consultant‘ oder ‚individual contractor‘ für ausgewählte Projekte, vorwiegend bei UNODC. Auf eine dieser temporären Stellen kommen im Durchschnitt 100 bis 200 KandidatInnen.



Auslandseinsätze & Freiwilligenarbeit

Wer in einer der internationalen Organisationen vor allem bei Feldeinsätzen in Entwicklungsländern, Erfahrungen in der multilateralen Zusammenarbeit sammeln will, kann sich beim ‚Bundesministerium für Europa, Integration und Äußeres‘ für Positionen des ‚Junior Professional Officer Programms‘ bewerben. Außerdem gibt es eine Möglichkeit, sich für freiwillige Arbeit im Feld als ‚UN Volunteer‘ unter unv.org zu bewerben.

Bewerbungsprozess

Alle freien Stellen werden auf dem UN Karriereportal ausgeschrieben. BewerberInnen müssen sich auf der Bewerbungsplattform ‚Inspira‘ (inspira.un.org) registrieren, einen UN Bewerbungsbogen, das ‚Personal History Profile (PHP)‘, online ausfüllen und innerhalb der Bewerbungsfrist der jeweiligen Ausschreibung einreichen. Kommt ein/e BewerberIn in die engere Auswahl, wird sie/er zu einem schriftlichen Test und einem Bewerbungsgespräch eingeladen.

Tipps zu Interviews und Beispielfragen findest du auf careers.un.org.

accenture

Innovation und Abwechslung in der IT-Beratung



Energiebündel, positiv verrückt und extrovertiert – genau die richtige Mischung für Accenture

Für Priscila stand eines schon immer fest: „Ich wollte einen Beruf mit viel Abwechslung, mich mit innovativen Themen auseinandersetzen und konstant dazulernen.“ Damals hatte sie an eine Karriere als IT-Expertin noch gar nicht gedacht. „Ich habe ein BWL-Studium absolviert“, erzählt sie. „Im dritten Semester legte ich einen besonderen Fokus auf die Themen Finanzen und Informationsmanagement. Gleichzeitig lernte ich bei meiner Arbeit im Forschungszentrum des Fraunhofer Institut für Wirtschaftsinformatik den IT-Bereich näher kennen – und zwar genau die Schnittstelle zwischen Business und IT.“ Für Priscila ein Volltreffer. Das Interesse an der IT wurde immer größer und bis heute hat sich eine Leidenschaft für IT-Themen entwickelt. Diese Begeisterung bringt sie jetzt seit gut einem Jahr bei Accenture ein. Ihre Erwartungen an das Unternehmen und an ihre Aufgaben wurden erfüllt. „Hier kann ich meine Neugier ausleben“, erzählt die IT-Expertin. „Die IT ist ein hoch volatiles Feld, das sich stets weiterentwickelt. Das gibt mir die Möglichkeit, neue Dinge zu ergründen, immer am Ball zu bleiben und Neues zu entdecken.“

Priscila passt perfekt in dieses dynamische Arbeitsumfeld. „Meine Freunde beschreiben mich als extrovertiert, positiv verrückt und zugewandt. Und da ist schon was dran“, erzählt sie schmunzelnd. „Ich sprühe oft nur so vor Energie.“ Umso wichtiger ist ihr, dass bei Accenture immer im Team gearbeitet wird. Ihr Lieblingskollege sei eher ruhig und zurückhaltend: „Er ist ein wunderbarer Gegenpol“, meint Priscila. „Er lenkt meine Energie in die richtigen Bahnen, wenn es mit dem Tatendrang etwas zu viel wird. Das tut mir gut.“

Gezielte Förderung und Zeit für persönliches Engagement

Priscila ist begeistert, weil Accenture viel in seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter investiert. Sie weiß, dass das nicht selbstverständlich ist: „Ich kenne es auch anders“, sagt die IT-Expertin. „Bei meinen ehemaligen Arbeitgebern musste ich um jedes Training kämpfen. Eine mögliche Genehmigung zog sich teilweise ewig hin, und ich bezahlte dann meist Trainings selbst. Bei Accenture sind Trainings selbstverständlich. Sie gehören dazu und es wird erwartet, dass man sie absolviert.“

Auf die Frage, was für sie persönlich Accenture als Arbeitgeber besonders macht, sagt sie kurz und knapp: Freiheit. „Ich bin momentan vier Tage im Home-Office und habe gerade genehmigt bekommen, einen Monat von Brasilien aus zu arbeiten. Das ist nicht selbstverständlich“, betont sie. Im Einklang mit den Kundenprojekten und der eigenen Lebensplanung kann man bei Accenture seinen Arbeitsvertrag individuell gestalten. „Außerdem gibt es viele Möglichkeiten und Aktionen, bei denen man sich ehrenamtlich engagieren kann“, erzählt Priscila. „Wir können beispielsweise in Refugee-Workshops Flüchtlingen beim Schreiben von Bewerbungen unterstützen, oder Stunden spenden. Das finde ich persönlich bereichernd.“

Mehr zu Priscila und einer Karriere bei Accenture gibt es unter accenture.com/MakeADifference

„Wir suchen Sprachtalente mit organisatorischen Fähigkeiten und Auslandserfahrung!“

Im Gespräch mit Bettina Feichtinger
Chief of 'Recruitment and Placement Unit' der UNOV.

Ab welchem Notendurchschnitt lohnt sich eine Bewerbung?

Der Notendurchschnitt ist weniger wichtig als eine Kombination aus Fachkompetenz, Schlüsselkompetenzen und Fremdsprachenkenntnissen. Wichtig ist je nach Tätigkeit also das Gesamtpaket von abgeschlossener Schulausbildung, wie Matura oder abgeschlossenes Studium, mitgebrachter einschlägiger Berufserfahrung, soft skills wie kommunikative und organisatorische Fähigkeiten sowie Sprachkenntnisse.

Wie kann ein/e BewerberIn Ihr besonderes Interesse wecken?

Jede Art der Erfahrung im internationalen Bereich, sei es bei einer UN-, einer internationalen aber auch bei einer nicht-staatlichen Organisation, ist generell von großem Vorteil. Auch ein Auslandspraktikum bei einer Organisation kann für uns relevant sein.

Welche Fremdsprachen sind essenziell, welche von Vorteil?

Die Arbeits- und Amtssprache am Sitz der Vereinten Nationen in Wien ist grundsätzlich Englisch, die zweite, weltweite Arbeitssprache innerhalb der Organisation ist Französisch. Weitere offizielle Sprachen sind Arabisch, Chinesisch, Russisch und Spanisch. Die erforderlichen Sprachkenntnisse sind in jeder Stellenausschreibung separat angeführt, auch ob die Sprachkompetenz fließend sein muss oder ob gute Kenntnisse ausreichen.

Wie stehen die Chancen auf eine längerfristige Anstellung?

Bei regulären Stellen werden generell Einjahresverträge angeboten, die aber oft verlängert werden. Bei temporären Stellen ist die Vertragsdauer normalerweise mit einem Jahr begrenzt.

Ist nach dem beruflichen Einstieg ein Wechsel ins Ausland möglich oder sogar verpflichtend?

Der berufliche Einstieg kann bei einem der UN Büros in Wien sein, aber zum Beispiel auch in New York, Genf, Nairobi, Santiago oder Bangkok oder in einem der kleineren Büros in einem unserer sogenannten ‚field offices‘ erfolgen. Die UNODC hat zum Beispiel über 70 ‚field offices‘ in Afrika, Asien und Lateinamerika. Ein geographischer Wechsel in ein anderes Büro ist für Akademiker bei der UN prinzipiell wünschenswert. In diesem Fall kommt die Organisation nämlich für Reise- und Umzugskosten der Angestellten und ihrer Familien auf. Mitarbeiter im allgemeinen Dienst wie Assistenten, Sachbearbeiter, etc. egal welcher Nationalität, die vor Ort rekrutiert wurden, bleiben in der Regel am Dienort und haben dort die Möglichkeit, sich innerhalb der Organisation für andere Stellen in ihrer Kategorie zu bewerben und Karriere am Standort zu machen.



Alle Stellenausschreibungen findest du auf dem Karriere- und Jobportal des Sekretariats der Vereinten Nationen unter careers.un.org/lbw/home.aspx. Alle BewerberInnen müssen sich im Bewerbungssystem ‚Inspira‘ registrieren inspira.un.org.

START YOUR CAREER NOW!

Porsche Holding Trainee Development International

Bei Motorengeräuschen bekommst du Herzklopfen, du möchtest international arbeiten und deine Ideen einbringen? Du willst dich innerhalb eines Unternehmens weiterentwickeln und dabei ständig dazulernen? Dann ist das Trainee Programm der Porsche Holding Salzburg (PHS) genau das Richtige für dich.



Was erwartest dich?

Innerhalb von 18 Monaten absolvierst du verschiedene Stationen in den PHS-Bereichen Großhandel, Einzelhandel, Finanzdienstleistungen oder Informatik. Beim On-the-Job-Training übernimmst du Verantwortung und bist sofort mittendrin, beim Off-the-Job-Training bekommst du in Modulen die Gelegenheit, dich mit erfahrenen Kollegen zu vernetzen. So bekommst du spannende Insights, lernst du das Unternehmen und seine Strukturen im Detail kennen und entwickelst dich schnell weiter. Du merkst sofort, was dir am meisten liegt und kannst deine Interessen und Talente besser einschätzen und forcieren. Zusätzlich hast du während des Traineeprogramms die Chance auf internationale Arbeitserfahrungen bei einem Auslandsaufenthalt.

Was musst du mitbringen?

Zuerst zu den Hard Facts: Du benötigst einen Master/Magister-Abschluss in den Studienrichtungen BWL, Wirtschaftswissenschaften, Finanzwirtschaft, Mathematik, Wirtschaftsinformatik, Data Science oder Wirtschaftsrecht, sehr gute Sprachkenntnisse und Praktikumserfahrung.

Ausschlaggebend ist aber, dass du in der Welt zu Hause bist, dass du Leidenschaft mitbringst und dass du auch mal Querdenker bist. Das Traineeprogramm startet jeweils im September mit einem Jahres-Einstiegsgehalt ab 35.000 Euro.

Du fühlst dich angesprochen? Dann bewirb dich mit Lebenslauf, Motivationsschreiben und einem einminütigen Video. Jährlich werden 20 Trainees eingestellt, die ihre Karriere bei der Porsche Holding Salzburg starten. Eine/r davon könntest du sein!

Alle Infos unter trainee.porsche-holding.com!



Porsche Holding Salzburg

Die Porsche Holding Salzburg (PHS) ist seit 2011 eine 100%-ige Tochter der Volkswagen AG und vertritt die Marken des Volkswagen Konzerns. Die PHS ist das größte Automobilhandelsunternehmen Europas, hat rund 30.000 Mitarbeiter und ist in 27 Ländern weltweit tätig.

DURCH BRUCH

Das
Ziel vor
Augen

Welcome to the Millionaires Club



Constantin Wintoniak, Nicolas Vorsteher, Alexander Birke, Dominik Hackl, Robert Rainer, Andreas Altheimer und Markus Presle

In vier Jahren vom WU-Studenten zum Millionär: 2017 verkauften die sieben Gründer ihr Start-up ‚Prescreen‘ (vormals ‚Mercury Puzzle‘) um 17 Millionen Euro an das deutsche Business-Netzwerk ‚Xing‘. Erreicht das Unternehmen – eine Cloud-basierte Recruiting-Software – bis 2020 bestimmte Ziele, kann dieser Preis sich noch um fünf bis zehn Millionen Euro erhöhen.

Börsentipps von gestern

Hättest du im Juli 2010 für 1.000 USD Tesla-Aktien gekauft, ...



... so wären diese im Juni 2017 sage und schreibe **21.515 USD** wert.



Österreichische Weltmarkt- führer, die keiner kennt

Thomastik-Infeld

Über 1.500 verschiedene Modelle fertigt die Wiener Saitenmanufaktur, für die Musikinstrumente von Stars wie Anne-Sophie Mutter, Ray Brown oder die Wiener Philharmoniker kommen noch Sonderanfertigungen hinzu. Vor fast hundert Jahren verarbeiteten die innovativen Gründer, Maschinenbauingenieur Otto Infeld und Geigenbauer Franz Thomastik, erstmalig Stahldraht. Inzwischen werden High-Tech-Materialien, wie Kunststoffe aus der Weltraumtechnik oder biokompatible Werkstoffe wie Titan, zu haarfeinen Fäden verarbeitet. Nach Fertigstellung wird jede einzelne Saite noch einmal von Hand geprüft. Stiefsohn Peter Infeld machte sich übrigens nicht nur als Musiker und Saitenproduzent einen Namen, seine 12.000 Werke umfassende Kunstsammlung kann bei freiem Eintritt im ‚Infeld Haus der Kultur‘ im Burgenland und auf Krk besichtigt werden.

Sitz: 1050 Wien
Gründung: 1919
Mitarbeiter: rd. 200
Umsatz: 22 Mio. Euro

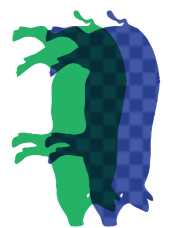


Kenne deinen Wert!

Welche Faktoren beeinflussen dein Gehalt?

Die Position selbst ist ein wichtiger Einflussfaktor auf das Gehalt. Welche Voraussetzungen erfordert die Stelle? Sucht die Firma Hochschul-AbsolventInnen oder ist eine andere Ausbildung ausreichend? Welche Aufgaben umfasst die Position? Je höher die Ansprüche und spezifischer die Anforderungen, desto höher das Gehalt. Es ist deshalb besonders wichtig, die Stellenbeschreibung genau durchzulesen. Inkludiert die Stelle auch Personalverantwortung, dann steigt ebenfalls das Gehalt.

Phrasenschwein



„Menschen, die verrückt genug sind zu denken, sie könnten die Welt verändern, sind diejenigen, die es auch tun.“

Steve Jobs



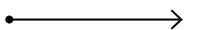
Dress to Impress!

Über die Symbolwirkung von Business-Outfits.

Wie sehr muss ich mich in meinem Job verbiegen? Warum herrscht in so vielen Branchen noch immer Anzugspflicht? Und was bedeutet das eigentlich für die Karriere von Frauen? Wir haben mit ExpertInnen über den Sinn und Unsinn von Business-Codes gesprochen, hinter die Fassade von Start-ups und Traditionsunternehmen geschaut und gelernt, dass Architektur den Teamspirit beeinflussen kann.

VON
Miriam Kummer

LESEZEIT
13 Minuten



R

Rita steht am Flipchart, den grünen Stift in der einen, zwei weitere Farben in der anderen Hand, und blickt in die Gesichter der TeilnehmerInnen. In der ersten Reihe tuschelt die Marketingchefin mit einem Mitarbeiter. Rita zieht die Augenbrauen zusammen, schaut übertrieben streng zu den beiden hinüber, und der ganze Raum lacht. „Früher bin ich in solchen Situationen schnell nervös geworden“, erzählt die 36-jährige Innovationsberaterin später, „in einem Workshop bist du darauf angewiesen, dass alle mitmachen, dir zuhören und sich von dir führen lassen – ganz gleich, ob es sich um den 50-jährigen Unternehmenschef handelt oder einen jungen Mitarbeiter. Du musst immer als Expertin auftreten, auch wenn du dich wenige Wochen zuvor zum ersten Mal mit der Thematik auseinandergesetzt hast.“ Rita trägt ein modernes graues Kleid, darüber ein Jackett und flache Schnürschuhe – für eine Unternehmensberaterin fast schon ungewöhnlich leger, strahlt sie trotzdem Selbstbewusstsein und Kompetenz aus. Sie weiß, was sie tut: „In einem Workshop ist professionelles Auftreten natürlich ganz wichtig. Aber inzwischen muss ich mich nicht mehr verkleiden, um mich sicher zu fühlen. Ich bin auch ohne Hosenanzug, Bluse und Pumps senior.“

Die Fragen nach der passenden Kleidung, der richtigen Ansprache und den individuellen Branchen-Codes tauchen spätestens vor dem ersten Bewerbungsgespräch auf und sind nicht selten mit Zweifeln und Zukunftsängsten verbunden. In welche Richtung möchte ich mich entwickeln? Welche Jobs kommen für mich in Frage, und muss ich mich dann das restliche Leben in einen Anzug zwängen? In unseren Köpfen trägt der ‚Ernst des Lebens‘ meistes ein Business-Outfit, wie früher die Eltern, wenn sie dich morgens vor der Schule absetzten oder am Abend von der Arbeit heimhetzten. Die Mutter, die endlich die Pumps ausziehen durfte, oder der Vater, der die Krawatte lockerte und das Jackett über den Sessel hing. Werden wir jetzt zu denselben Spießern wie unsere Eltern? Ist der Anzug die Uniform im Hamsterrad?

Doch gibt es in Zeiten, in denen man in Jogginghose im 5-Sterne-Hotel einchecken kann, ohne dabei komisch angesehen zu werden, überhaupt noch derart strenge Richtlinien? „Die Regeln rund um das Business-Outfit haben sich in den letzten Jahren absolut gelockert – Banken zeigen sich auf Karrieremessen auch einmal in Sneakers oder Berater im T-Shirt“, weiß Ursula Axmann, Geschäftsführerin des ZBP Carrer Center an der WU Wien. Auch Prof. Eva Flicker, Soziologin der Universität Wien, konnte in den vergangenen Jahren

beobachten, dass analog zum allgemeinen sozialen Wandel die Anzahl der Branchen, in denen Berufskleidung vorge-schrieben ist, kleiner wird. Die Soziologin der Universität Wien weist zugleich aber auch auf die Symbolwirkung von Kleidung hin, die auch heute noch in vielen Branchen eingesetzt wird: „Manche Berufskleidung hält sich aus Tradi-tionsgründen, auch wenn sie absolut nicht funktional bzw. bequem ist.“ Durch das Aussehen und Auftreten der Mit-arbeiterInnen könne das Unternehmen Werte und ideo-logische Dispositionen signalisieren. Ein sehr deutliches Beispiel hierfür sei, laut Flicker, die Gastronomie: „Manche Restaurants verlangen von KellnerInnen weißes Hemd, Anzug, Krawatte bzw. weiße Bluse, Stiftröck und Pumps, manche wiederum verlangen ausdrücklich schwarze Jeans, schwarze T-Shirts und schwarze Sneakers – die Kleidung soll somit ein klares Signal an die adressierte Klientel sein.“ Zugleich dienen Uniformen – gleich in welcher Aus-prägung – aber auch schlichtweg dazu, Komplexität zu reduzieren. „Würden KellnerInnen Straßenoutfits tragen, wüssten wir nicht, wen wir ansprechen sollen, um eine Bestellung aufzugeben“, fügt Philipp Hofstätter hinzu. Als Trend- und Zukunftsforscher beim Zukunftsinstitut in Wien beschäftigt er sich zwar primär mit zukünftigen Trends – doch wer die Zukunft interpretieren will, muss erst einmal die Vergangenheit verstehen.

Ja klar, den Outfitzwang beim Kellnern kennen wir aus unserer eigenen jüngsten Vergangenheit. Als zukünftige AkademikerInnen ist unsere Hoffnung, uns nicht mit dem Thema ‚Uniform‘ auseinandersetzen zu müssen – es sei denn, wir werden Arzt oder Ärztin, PilotIn, ApothekerIn oder arbeiten in einem Labor. Doch auch in Anzug oder Kostüm erfülle man eine gewisse Signal-wirkung, erklärt Hofstätter: „Wenn ich beim Unterneh-mensberater oder Bankberater bin, und dieser Mensch ist ordentlich gekleidet, interpretiere ich: ‚Dann wird er wohl auch ordentlich mit meinem Geld oder meinem Unterneh-men umgehen.‘“ Die subtile Kommunikation liefere immer unterschwellig mit, und diese Kausalität habe sich so in den Köpfen manifestiert, dass selbst die/der ArbeitgeberIn dem Irrglauben unterläge, ordentlich gekleidete Mitarbei-terInnen würden auch ordentliche Arbeit leisten.

Laut Axmann, mache ein Dresscode Sinn, wo man sicherstellen möchte, dass MitarbeiterInnen den KundInnen des Unternehmens angemessen begegnen: „Diese Spielregeln sollen MitarbeiterInnen Orientierung geben, in welcher Form sie das Bild eines Unternehmens nach außen tragen sollen.“ So wurden die wichtigsten Grundsätze für MitarbeiterInnen des interna-tionalen Beratungsunternehmens ‚Accenture‘ beispielsweise im firmeninternen ‚Code of Business Ethics‘ festgehalten,



“ 64 Prozent der von ‚OfficeTeam‘ befragten PersonalmanagerInnen, bestätigten, dass die Kleiderwahl Einfluss auf Beförderungschancen hat.

erklärt HR-Managerin Katharina Keilwert. Dies gelte für Kommunikation, Auftreten und die Zusammenarbeit und würde von jeder/jedem einzelnen MitarbeiterIn weltweit gelebt. Business-Outfitzwang gibt es bei Accenture nicht, wichtig für das Auftreten als seriöser Dienstleister ist die Einstellung der/des KundIn: „Es gibt immer Branchen, in denen klassische Businessoutfits gefragt sind. Hier stellen wir uns ganz auf unsere Kunden ein, das heißt, das Outfit ist abhängig von der Branche sowie auch dem Projekt“, so Keilwert.

Dass die Signalwirkung eines Outfits in beide Richtungen funktioniert, hat Zukunftsforscher Philipp Hofstätter am Beispiel von Dieter Zetsche beobachtet. Der 64-jährige Vorstandsvorsitzende der Daimler AG tritt seit Kurzem in der Öffentlichkeit nur noch in Turnschuhen auf, um zu zeigen, wie jung, dynamisch und innovativ sein Unternehmen ist. Dresscode bedeutet somit gar nicht immer nur Anzugspflicht, auch in Start-ups gibt es Codes, wie man auszusehen hat, wie miteinander und nach außen kommuniziert wird.

Woher stammen Codes in Branchen und Unternehmen?

„Branchenspezifische Dresscodes und Berufskleidung haben sich historisch aus Berufsständen und Handwerksberufen entwickelt – die Farbe Weiß ist für eine/n BäckerIn wegen des Mehls ebenso funktional wie schwarz für eine/n RauchfangkehrerIn. Darüber hinaus gibt es Unterschiede, die den Ausbildungsrang signalisieren. Uniformen sind seit Jahrtausenden als Arbeitskleidung des Soldaten etabliert – im unmittelbaren Einsatz müssen sie so praxistauglich wie möglich sein. Und dann gibt es die repräsentative Uniform – mit allen Rangzeichen und Orden – sie dient der zur Schaustellung und Habitusszenierung“, erklärt Prof. Eva Flicker, Soziologie-Professorin an der Universität Wien.

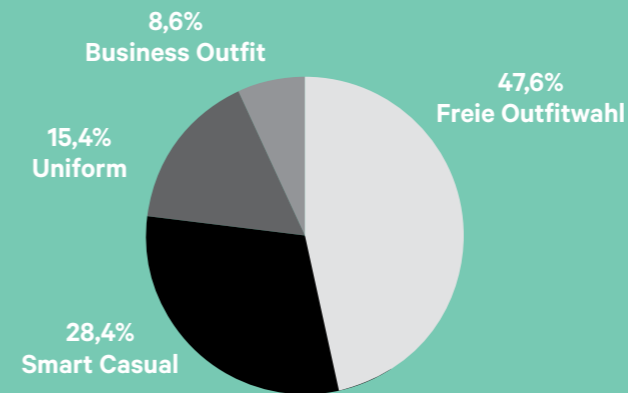
Auch der dunkle Herrenanzug oder das daraus abgeleitete weibliche Business-Outfit mit Kostüm oder Hosenanzug versteht sich als eine Art Uniform. Das Unternehmen möchte durch ordentlich gekleidete MitarbeiterInnen Seriosität, Vertrauen und Respekt gegenüber den KundInnen ausdrücken.

Rita hat bereits beide Seiten erlebt. Schon während ihres BWL-Studiums spezialisierte sie sich im Bereich ‚Innovationsmanagement‘, arbeitete anschließend bei einer Bank und später in einem ganz typischen Start-up: „Obwohl mein Team in der Bank keinerlei Kundenkontakt hatte, gab es von der Teamleiterin sehr strenge Vorschriften, die weit über die firmeninternen Richtlinien hinausgingen.“ Gleich zu Beginn wurde die Jobeinstiegslerin ins Büro der Teamleiterin zitiert, als sie eine schlichte dunkle Jeans trug. Ein weiteres Mal gab es Kritik, als sie zwei Tage hintereinander dasselbe Gewand anhatte. Ein Problem, das Männer nicht kennen. So startete der Moderator der australischen ‚Today Show‘ vor einigen Jahren ein Experiment: Karl Stefanovic wollte bei jeder seiner täglichen Fernsehaufzeichnung denselben blauen Anzug tragen, bis es den Zuschauern auffällt. Während die Outfits seiner weiblichen Kolleginnen immer wieder kritisiert wurden, fiel kein Wort über Stefanovic‘ Anzug. Nach einem Jahr machte er sein Experiment mit den Worten öffentlich: „Ich werde beurteilt für meine Interviews, meinen fürchterlichen Sinn für Humor – vor allem dafür, wie ich meinen Job mache. Frauen hingegen ziemlich oft dafür, was sie tragen und wie ihr Haar sitzt.“

Und so beschäftigt sich Eva Flicker in ihrer Forschungsarbeit immer wieder mit dem dunklen Herrenanzug: „Dieses vermeintlich langweilige Kleidungsstück trägt weltweit stabil zur Aufrechterhaltung gesellschaftlicher Ordnung bei – sowohl im Geschlechterverhältnis als auch im globalen Nord-Süd-Verhältnis.“ Zwar hätten Frauen in den von Männern und daher auch visuell von dunklen Herrenanzügen dominierten politischen und wirtschaftlichen Top-Positionen die Freiheit, ein rosa Kostüm oder Ähnliches zu tragen, gleichzeitig würden sie aber auch im Gegensatz zu Männern immer über ihren Körper und ihr Äußeres, ihre Frisur, ihre Kleidung, ihre Stimme etc. bewertet. Was ein enormer Nachteil und klar diskriminierend sei. Flicker erklärt weiter: „Ein Mann zieht sich einen noch so hässlichen dunklen Anzug an und schon gehört er zur dominierenden Mehrheitsgruppe. Eine Frau bleibt in den Anzug-Kreisen und Top-Positionen immer die Ausnahme und im noch so schicken dunklen Hosenanzug ‚nur‘ eine Frau.“ Was auf den ersten Blick nach Freiheit aussieht, habe eine massive strukturelle Schattenseite, die an Teilhabe bzw. Ausschluss von gesellschaftlicher Macht geknüpft ist.

Wie bedeutend und mächtig Codes sind, zeigt sich aber nicht allein im Outfit, auch Kommunikation und Büroarchitektur beeinflussen Hierarchiegefüge und Unternehmenskultur massiv. So hat Rita in ihrer Zeit im coolen Start-up mit rund 60 MitarbeiterInnen nicht nur positive Erfahrungen gemacht: „Gerade mit den Vorgesetzten war es oft fast wie in einer Familie oder schlimmer. Die Chefs haben untereinander sehr viel und laut gestritten, die MitarbeiterInnen angeschrien und teilweise wie Leibeigene behandelt. Es gab keinerlei professionelle Distanz, und Grenzen wurden klar überschritten.“

Welche Kleidung tragen Sie in der Arbeit?*



*Ergebnisse einer LinkedIn-Umfrage unter 1.000 deutschen ArbeitnehmerInnen im Jahr 2014

„Eine Studie der ‚California State University‘ hat ergeben: Je formeller sich die TeilnehmerInnen kleideten, desto besser konnten sie abstrakte Prozesse erfassen.“



In der Bank war die interne Kommunikation hingegen fast schon zu förmlich. Nur mit dem unmittelbaren Team oder wenigen, gleichgestellten Personen aus anderen Abteilungen hätte man sich schnell geduzt und auch privat etwas unternommen. „Als Berufsanfängerin hatte ich großen Respekt vor den Bereichsleitern. Die saßen in ihrem eigenen Büro und kommunizierten nur über ihre AssistentInnen. Man hat sie eigentlich nie zu Gesicht bekommen. Ich habe es nie weiter als bis ins Vorzimmer geschafft“, erzählt Rita. Spricht man über Codes in Unternehmen, tauchen Banken als eines der ersten Beispiele auf, da Seriosität und Vertrauen die wichtigsten Signale dieser Branche sind. Zugleich wird ihr aber auch eine gewisse Rückständigkeit unterstellt. So erstaunt es umso mehr, dass die Bank Austria – als eines von vielen Branchenbeispielen – in nur wenigen Jahren ihre gesamten Unternehmensstrukturen und die damit verbundenen Arbeitsbedingungen für ihre MitarbeiterInnen umstrukturiert hat. Mit dem Umzug in den neuen ‚Austria Campus‘ gibt es maximale Flexibilität: weder Büros noch fixe Schreibtische, die Vorgesetzten arbeiten inmitten ihres Teams. Wer den Tag primär in Meetings verbringt, darf keinen Arbeitsplatz besetzen, und wer im Home Office produktiver ist, darf auch daheim bleiben. So viel Flexibilität wirkt sich unmittelbar aufs Arbeitsklima aus: In den luftigen, offenen Räumen herrscht eine gelöste Stimmung.

Die Gründe für eine neue Büroarchitektur erklärt Zukunftsexperte Philipp Hofstätter: „Die verkürzte Kommunikation durch E-Mails ohne subtile Signale wie Sprache, Kleidung und Mimik führt gerade auf emotionaler Ebene häufig zu Missverständnissen. Unternehmen besinnen sich langsam wieder zurück und stellen fest, dass ein persönlicher Kontakt zwischen den Mitarbeitern wichtig ist. Nicht nur was die Effektivität der Arbeit anbelangt, sondern auch unter dem Aspekt, dass Arbeit immer auch ein Produkt aus menschlichen Beziehungen sein muss.“ So gäbe es in modernen Büros meistens eine Art ‚Wasserstelle‘ – ein Bereich, in dem man sich ganz ungezwungen trifft,

einen Kaffee trinkt und aufeinander zugeht, um über ganz unterschiedliche Dinge zu sprechen. „Kommunikation im Sinne einer persönlichen Beziehung wird in Zukunft ganz verstärkt an Relevanz gewinnen“, prognostiziert Hofstätter zusammenfassend.

Für uns als zukünftige ArbeitnehmerInnen bedeutet das aber zugleich, dass Kommunikationsfähigkeit, Teamspirit und Flexibilität in fast allen Branchen gefragt sind. „Teamfähigkeit ist für Accenture eine der Schlüsselqualifikationen auf die wir ein besonderes Augenmerk im Recruiting Prozess legen. Jede Mitarbeiterin/jeder Mitarbeiter bringt besondere Stärken mit, die in der Summe ein diverses Team bilden und zu kreativen und erfolgreichen Lösungen für unsere Kunden führen“, berichtet Katharina Keilwert von Accenture aus dem Recruiting-Alltag.

Doch wie sehr soll oder muss ich mich für einen Job verbiegen? Karriereexpertin Ursula Axmann schüttelt energisch mit dem Kopf: „Verbiegen ist ganz schlecht, das hält man auf Dauer nicht durch.“ Ohne eine angemessene Anpassung an die jeweilige Organisation würde es allerdings auch nicht gehen. In der Regel entscheide ich aber bereits mit der Wahl meines Studiums, in welche Richtung ich mich entwickeln möchte und habe dann noch immer Optionen innerhalb meiner Jobwahl: Ich kann mich für das Start-up oder das große Unternehmen entscheiden, für den Job im Marketing oder im Finance. Axmann rät das Thema Dresscode deshalb entspannt anzugehen und vielmehr auf die Werte dahinter zu achten: „Passe ich in die Unternehmenskultur und passt das Unternehmen zu mir?“ Und wer Lust auf den Job in der Unternehmensberatung hat, aber sich trotzdem vor dem Business-Outfit fürchtet, der solle einfach die Vorteile sehen: Das Business-Outfit kann ich am Ende des Tages wie eine Uniform ausziehen, an einen Haken hängen, und dann bin ich schlagartig privat. ●

Stream me up!

Bitmovin hat es in nur fünf Jahren mit Millioneninvestments von Klagenfurt ins Silicon Valley geschafft. Ihr innovativer cloudbasierter Video-Player ermöglicht Streaming – live oder on-demand – ohne nerviges Puffern und wird bereits von großen TV- und Medienhäusern auf der ganzen Welt genutzt.

VON
Miriam Kummer

CTO &
CO-FOUNDER



Christopher Müller

CEO &
CO-FOUNDER



Stefan Lederer

RISING STAR

RISING STAR

Die Idee

„Bis 2021 werden 82 Prozent des Internetverkehrs durch Videos verursacht“, prognostiziert CTO und Co-Founder Christopher Müller. Und so bietet ‚Bitmovin‘ Komplettpakete für Technologieunternehmen: Flexible Encoding-Lösungen, mit denen sie große Datenmengen hoch qualitativer Videos komprimieren und schnell wieder dekomprimieren können. Den ‚HTML5 Adaptive Video Player‘, der auf allen gängigen Browsern und Geräten läuft, sowie mit ‚Video Analytics‘ ein individualisierbares Hintergrundprogramm, mit dem die Unternehmen das Verhalten ihrer KundInnen tracken, analysieren und so ihr Angebot optimieren können. Für uns Endnutzer bedeutet das: Video-Streaming funktioniert auch mit schmalen Bandbreiten, zum Beispiel am Smartphone, ohne Buffering.

Die Gründer

Während ihres Informatikstudiums an der Alpe-Adria-Universität Klagenfurt forschten Christopher Müller und Stefan Lederer zur Entwicklung eines internationalen MPEG-Dash-Standards – sie entwickelten Video-Player und arbeiteten an neuen, verbesserten Video-Streaming-Lösungen. Schnell merkten die beiden Kärntner, dass ihre Software viel besser war als die Lösungen großer Konzerne wie Apple oder Microsoft, die ebenfalls mitforschten. In Klagenfurt pufferte es nicht mehr. Und so gründeten Müller und Lederer 2013 ‚Bitmovin‘ und stellten Unternehmen jene Online-Videotechnologien zur Verfügung, die heute von YouTube und Netflix verwendet werden.

Der Erfolg

Der Aufstieg des Start-ups war beinahe schwindelerregend. 2014 bekam ‚Bitmovin‘ Fördergelder vom AWS (austria wirtschaftsservice) und dem KWF (Kärntner Wirtschaftsför-

derungs Fonds), zudem stiegen ‚Speedinvest‘ sowie der österreichische Konzern ‚Constantia Industries‘ ein. 2015 wurden die Gründer als erstes österreichisches Unternehmen beim amerikanischen Accelerator-Programm ‚Y-Combinator‘ aufgenommen und erhielten 10,3 Millionen US-Dollar. „Inzwischen werden wir von Top-Investoren wie Atomico sowie Branchenführern wie dem früheren VP-Engineering von Netflix, dem ehemaligen CTO von Cisco, dem Gründer von Unity3D unterstützt“, berichtet Co-Founder Christopher Müller, „zu unseren Kunden zählen die weltweit führenden Medien- und Technologieunternehmen, darunter Ooyala, RTL, Pro7Sat1, Bouygues Telecom, Technicolor, Televisa und Zattoo.“ Aktuell beschäftigt ‚Bitmovin‘ über 60 MitarbeiterInnen in acht Ländern, wovon rund 60 Prozent im Engineering arbeiten. „Unser Erfolgsgeheimnis sind sicherlich unsere Mitarbeiter. Abgesehen davon, dass sie absolute Experten in ihren Fachgebieten sind, trägt jeder einen wichtigen Teil zu unserer Unternehmenskultur bei“, so Müller. Weitere Erfolgsfaktoren seien die klare Fokussierung auf ‚First Tier Supplier‘ – Lieferanten, die direkt an Produzenten eines Produkts oder eines komplexen Bauteils liefern – sowie die ständige technische Weiterentwicklung.

Der Ausblick

Auch in diesem Jahr haben sich die Kärntner einiges vorgenommen: „Wir wollen eine weitere erfolgreiche Finanzierungsrunde abschließen und mit dem frischen Geld weiter expandieren. Das heißt, unsere Mitarbeiterzahl soll sich auf 120 verdoppeln. Darüber hinaus werden wir Offices eröffnen.“ Langfristig soll ‚Bitmovin‘ den Video-Bereich dominieren und ein sogenannter ‚Category-Leader‘ in dieser Sparte werden, vergleichbar zu ‚Cisco‘ im Bereich ‚Networks‘ oder ‚Salesforce‘ für ‚Sales-Automation‘. ●



Accelerator ‚Y Combinator‘

Für nur sechs Prozent Firmenanteile versorgt der US-amerikanische Risikokapitalgeber Start-ups in der Gründungsphase für einen Zeitraum von drei Jahren mit Geld, Ratschlägen und Kontakten. Y-Combinator geht höchst selektiv vor und ist damit maximal erfolgreich: Der Gesamtwert ihrer geförderten Unternehmen wird auf 7,8 Milliarden US-Dollar geschätzt, was einem Durchschnittswert von 45,2 Millionen US-Dollar pro Firma entspricht.

3 Tipps für Start-ups in der Gründungsphase von Christopher Müller

1. Als Gründer braucht man vor allem Leidenschaft. Am Anfang gibt es kein Geld, keinen Product-Market-Fit, keine Mitarbeiter, die einen unterstützen. Auch wenn es Rückschläge gibt – und die wird es geben – sollte man dranbleiben.
2. Als Zweites brauchst du Risikobereitschaft. Es wird immer Personen geben, die dir sagen, dass es so nicht geht. Davon solltest du dich nicht aus der Bahn werfen lassen!
3. Du solltest für deine Idee brennen und dich nicht gegen Expertenrat versperren.

Weitere
Start-up-Stories
gibt's online auf
KarriereKit.at

Ready For Take Off

VON GESTERN

Jetset

1909 gründete Ferdinand Graf von Zeppelin die erste Luftfahrtgesellschaft der Welt, doch erst nach dem Ersten Weltkrieg boomte der zivile Luftverkehr – PassagierInnen konnten nun per Flugzeug von Europa nach Fernost oder Südamerika reisen, 1928 gab es in den USA bereits 25 Fluglinien. Doch Fliegen war bis in die 70er-Jahre eine elitäre Angelegenheit, der Beruf der Stewardess ein glamouröser Job, und Fluggäste freuten sich über große Beinfreiheit. 1953 kostete ein Flug von Düsseldorf nach New York 3.586 Mark, so viel wie ein VW-Käfer. Über die Jahrzehnte stieg die Anzahl der Fluggäste konstant an, die Preise sanken, und vom Luxus früherer Zeiten war ebenso wenig übrig wie Platz zwischen Knie und Vordermann. Durch den Einstieg von sogenannten ‚Billigfliegern‘ entstand ein enormer Konkurrenzkampf, die Branche musste umdenken.

VON HEUTE

Billigflieger

Das Prinzip ist schnell erklärt: Auf Service wird verzichtet, jede Sonderleistung kostet extra, dafür sind die Ticketpreise unschlagbar günstig. 1971 startete mit der ‚Southwest Airlines‘ die erste Billigfluggesellschaft in den USA, ‚Ryanair‘ und viele weitere Airlines folgten seit den 90er-Jahren in Europa. Inzwischen sitzen knapp ein Viertel aller Fluggäste weltweit in Billigfliegern. Auch wenn es der Branche 2017 – vor allem durch den Konkurs von ‚Air Berlin‘ – so gut ging wie selten zuvor, werden für 2018 harte Zeiten prognostiziert: Die Treibstoffpreise, die bis zu 40 Prozent der Ausgaben ausmachen, steigen, die Zinsen ebenso, was die Leasingraten anhebt und Schulden teurer macht. Und auch den Airlines aus dem Nahen Osten geht es wieder gut, was den Konkurrenzkampf massiv erhöht.

Der Glamour des Fliegens ist schon lange verflogen. Dafür können wir heutzutage auch mit Studentenbudget um die Welt jetten. Wie innovative Start-ups nun versuchen, wieder mehr Komfort zu günstigen Preisen anzubieten und dabei noch Ressourcen zu sparen, zeigen die Businesstrends im Wandel der Zeit.

VON MORGEN

Mitflugzentrale

Für den Kunden wird dies steigende Preise bei gleichbleibendem Service-mangel zur Folge haben. Alternativen bieten findige Start-ups: Gleich mehrere GründerInnen entwickelten 2015 das ‚Airbnb der Lüfte‘ – das bekannteste ist ‚Wingly‘. PrivatpilotInnen müssen eine gewisse Anzahl von Flugstunden nachweisen, um ihre Fluglizenz zu behalten, durch zahlende Fluggäste sparen sie Kosten beim Chartern eines Flugzeuges. Da die meisten Anbieter keine kommerzielle Fluglizenz haben, dürfen sie keinen Gewinn machen, Rundflüge und innereuropäische Strecken sind somit vergleichsweise günstig. Ein Tagesausflug mit Pilot Hans von Wien nach Graz und im Nachtflug zurück kostet 171 Euro pro Person. Mit etwas Glück findet man auch echte Privatjets, die ohne die Mitflugzentrale leer an den Heimatflughafen zurückfliegen müssten. Also Jetset zu Billigfliegerpreisen.

Digital Talents bei EY



Mit Data & Analytics, Cyber Security und Digital Transformation begleitet EY Unternehmen in eine digitale Zukunft.

BLOCKCHAIN



Mag. Ali Aram
Partner IT-Advisory
hat internationale BWL an der
Universität Wien studiert

Erklären Sie uns bitte den Begriff ‚Blockchain‘

Die Technologie ermöglicht es mehreren Teilnehmern, ohne Mittelsmann, mit sehr großer Sicherheit unverfälschbar Transaktionen abzuschließen. Ein Beispiel sind Transaktionen in der Energiebranche von der Stromerzeugung, über den Verbrauch, bis zur Speicherung. Die Geräte würden selbstständig ‚smart contracts‘ abschließen, die jeder Teilnehmer im Netzwerk nachvollziehen kann.

Welche Auswirkungen hat Blockchain auf verschiedene Branchen?

Mit der Technologie können gewisse Sektoren vollständig transformiert werden: Wie schaut das Bankenwesen der Zukunft ohne Banken aus, wie das Versicherungswesen ohne Versicherungen oder die Transportwirtschaft ohne Spediteur?

Wie können Sie Unternehmen dabei unterstützen?

Wir helfen Unternehmen zu verstehen, was dies für ihre Branche bedeutet, und entwickeln einen Fahrplan: Welche Projekte sollten in den nächsten Jahren angegangen, an welche Netzwerke angedockt und welchen Konsortien beigetreten werden? Wir evaluieren erste Anwendungsfelder, die wir dann auch in Form von Prototypen realisieren.

Welche Fähigkeiten muss ein/e BewerberIn in Ihrem Bereich mitbringen?

Er oder sie muss offen, neugierig und wissbegierig sein, Empathie und Begeisterungsfähigkeiten mitbringen und mit einem gewissen Hausverstand an die Sachen herangehen. Spezialisierungen zum Beispiel im Bereich ‚data science‘ sind bei uns sehr gefragt, aber man muss auch gut mit Menschen kommunizieren können, und zwar über alle Fachbereiche und Altersschichten hinweg.

STRATEGIC



Mag. Thomas Gabriel
Partner Strategy
hat BWL an der Wirtschafts-
universität Wien studiert

Welche Rolle spielt die Digitalisierung in der strategischen Beratung bei EY?

Für uns gibt es keine Digitalstrategie, sondern nur eine Strategie für das digitale Zeitalter. In zehn Jahren werden wir vom Begriff der Digitalisierung gar nicht mehr sprechen, denn dann ist alles Digitalisierung.

Wie unterstützen Sie Unternehmen konkret?

Unser Ziel ist es, den Unternehmen digitales Vertrauen zu geben und – von der Strategie bis zur Umsetzung – Transformationspartner zu sein. Mit unserer Expertise durchdenken wir das Thema ‚Digitalisierung‘ für das jeweilige Unternehmen und die gesamte Branche sehr divers in drei großen Blöcken: ‚digital growth‘ – Wie kann durch Digitalisierung Wachstum gefördert werden? ‚digital optimize‘ – Wie optimieren wir die gesamte Wertschöpfungskette von der Kundenschnittstelle bis hin zum Einkauf, zur Produktion und zur IT? Und ‚digital protect‘ – Wie ‚compliant‘ bin ich und wie bin ich in der ‚cyber security‘ aufgestellt?

Was muss ein Bewerber in der strategischen Beratung mitbringen?

Wir brauchen strategisch denkende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit guten analytischen Fähigkeiten, die Geschäftsmodelle durchdenken können. Aber auch die absoluten Spezialisten unter anderem in den Bereichen ‚Data‘, ‚Analytics‘, ‚Finance‘ und ‚IT‘.

Mehr unter
ey.com/at/digitalmovement

„Seit ich hier der Chef bin, ist einiges anders!“

Seit Harald Kolm (40) die Apotheke von seiner Tante Liselotte Schlederer übernommen hat, ist nichts mehr, wie es war: Die MitarbeiterInnen dürfen Ideen einbringen, die Buchhaltung ist digital, und bald wird die erste App gelauncht. Apotheker Kolm erzählt, warum der Neuanfang wichtig war und ihn seine Tante trotzdem bis heute beeindruckt.

TEXT
Anna Gugerell

FOTOS
Niko Havranek



LESEZEIT
6 Minuten

G

rippezeit – die Hochsaison der Pharmabrache. Ein älterer Herr hustet in sein Taschentuch und versucht, mit der anderen Hand das Rezept aus der Jackentasche zu fignern. Auch das Kleinkind auf dem Arm der Mutter scheint schon länger verkühlt zu sein. Rotz rinnt aus der roten Nase, die Mutter wischt, das Kind weint. Immer mehr KundInnen drängen in die Apotheke. Durch den ebenerdigen Eingangsbereich kommt man nun auch mit Kinderwagen, Rollstuhl oder Rollator bequem ins Geschäft. Wer einen trockenen Hals hat, kann sich am Wasserspender bedienen.

Eine junge Mitarbeiterin im hustenzuckerlgrünen Poloshirt eröffnet die dritte Kassa und nimmt das Rezept entgegen: „Noch immer nicht besser, Herr Oberzaucher?“ Er schüttelt den Kopf und hustet noch einmal so kräftig, dass jede Antwort überflüssig ist. Doch ihr Lächeln wirkt – wie die Fee aus der Hustensaft-Werbung – erste Wunder. Herr Oberzaucher kann durchatmen, während sie in den glänzenden Schubladen nach der passenden Schachtel sucht. Mitten im Treiben steht Apotheker Harald Kolm – als einziger ganz in weiß – und berät eine Stammkundin. In der Grippezeit passt sein neuer Slogan ganz besonders gut: „Irgendwas ist immer!“



Dass Mag. Harald Kolm Apotheker geworden ist, ist keinesfalls Zufall. Seine Tante Liselotte Schlederer kaufte die Apotheke in den 1970er-Jahren, damals noch in einem viel kleineren Geschäft ein paar Straßen weiter. „Seit ich denken kann, bin ich in der Apotheke herumgelaufen. Eigentlich bin ich hier groß geworden. So war es irgendwie naheliegend, dass ich diesen Beruf ergreife – und hier bin ich“, erklärt Kolm seine Berufswahl. Schon als Schüler arbeitete er in den Sommerferien und an Samstagen in der Apotheke, was sich dann auch während des Pharmaziestudiums fortsetzte. Gedrängt sei er allerdings nie geworden: „Es wurde mir immer freigestellt, was ich studiere. Ich hatte aber, ehrlich gesagt, gar keine andere Idee, was ich machen könnte.“ In der Apotheke sei er schon immer mit Leidenschaft dabei gewesen und so nach und nach in den Beruf hineingewachsen.

Mit seiner Tante hatte Harald Kolm seit jeher engen Kontakt. Sie hat ihn stets ermutigt und auf seinem Werdegang begleitet, war er doch der einzige der beiden Brüder, der sich schon als Kind für die Apotheke interessierte. Einige KundInnen kennen Kolm schon seit er sechs Jahre alt ist. Die meisten sind ihm auch nach der Übernahme im vorigen Jahr treu geblieben und haben sich sehr gefreut, dass die Apotheke in Familienbesitz blieb. Da Harald Kolm die letzten zehn Jahre schon täglich im Geschäft stand, war die offizielle Übernahme für Außenstehende nur mehr Formsache. Und doch hat sich seither so viel verändert.

Liselotte Schlederer ist nicht mehr in das tägliche Geschehen involviert. Nach 40 Jahren den Chef-Posten abgeben zu müssen ist natürlich nicht ganz einfach, aber die Apothekerin im Ruhestand geht tapfer damit um. Trotz ihres fortgeschrittenen Alters besucht sie ihre alte Wirkungsstätte regelmäßig. „Die 600 Meter von ihrer Wohnung bis in die Apotheke schafft sie zu Fuß in sieben Minuten – das ist beeindruckend“, findet Harald Kolm. Tante und Neffe haben nach wie vor guten Kontakt, auch wenn nicht alles so umgesetzt wurde, wie es sich die Tante gewünscht hätte. „Meine Tante wollte, dass alles so bleibt, wie es war. Aber seit ich hier der Chef bin, ist einiges anders geworden“, gibt der neue Inhaber zu. Am Ende der Zusammenarbeit gingen die Vorstellungen über die Führung der Apotheke immer mehr auseinander. Ab einem gewissen Zeitpunkt sei es wichtig, eine neue Generation ans Ruder und neue Ideen einfließen zu lassen, so Kolm. „Heutzutage kann man keine Apotheke mehr so führen wie in den 60er-Jahren. Das würde einfach nicht funktionieren.“

Vor allem das Arbeitsklima hat sich massiv verbessert, das Verhältnis zwischen Chef und MitarbeiterInnen ist viel kollegialer als vor der Übernahme. „Meine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen waren es nicht gewohnt, nach ihrer Meinung gefragt zu werden“, so Kolm, „dabei ist es gut und wichtig, dass Mitarbeiter heutzutage mitdenken,



nachfragen und sich aktiv einbringen. Es war, als würde man den Deckel eines Kochtopfes aufmachen, der die letzten Jahre ein bisschen zu fest zugehalten wurde: Die Ideen sind nur so herausgesprudelt.“ Das Unternehmen hat von den Ideen nur profitiert, die MitarbeiterInnen seien motivierter und auch freundlicher – sowohl zu den KundInnen als auch untereinander.

Auch hinter den Kulissen herrscht eine lockere Atmosphäre. An den Schreibtischen werden Daten in den Computer eingepflegt, Bestellungen aufgegeben, eigens kreierte Teemischungen zusammengestellt und Medikamente einsortiert. Der Aufenthaltsraum für die MitarbeiterInnen ist gemüthlicher geworden, an den Wänden hängen Vintage-Rennräder – alles ist blitzsauber, aber nicht steril. „Rennräder sind meine Leidenschaft“, gibt Harald Kolm zu, der wenig mit dem Bild des blassen Apothekers gemeinsam hat, das ich zuvor noch im Kopf hatte. Unter dem Poloshirt zeichnen sich Muskeln ab, Vollbart und Locken kringeln sich um sein Gesicht. „Man muss eben auch mit der Zeit gehen“, lacht er.

Zwischen Harald Kolm und Liselotte Schlederer liegt mehr als eine Generation. Dass die Meinungen da auseinandergehen, findet Kolm wichtig und gut. Nach mehreren Jahrzehnten im selben Beruf bestehe die Gefahr, betriebsblind zu werden, und ein frischer Blick auf

die Dinge sei von Zeit zu Zeit notwendig: „Als junger Bursche findet man die Tante, die ein Unternehmen führt und das ganze Geschäft mit zehn Angestellten schupft, natürlich sehr beeindruckend – und das war es auch: Gerade am Anfang habe ich sehr viel von meiner Tante gelernt.“ Aufbauend auf diesem Grundwissen, hat er nun einiges optimiert: Neben der Mitarbeiterführung gibt's ein neues Buchhaltungssystem und eine moderne Marketingstrategie.

Der Beruf des Apothekers hat sich stark verändert – früher musste man noch nicht mit ‚Doktor Google‘ konkurrieren. „Manchmal kommen Leute nach einer Recherche im Internet ganz bestürzt zu mir in die Apotheke und glauben, sie sterben gleich.“ Die müssen dann erst mal beruhigt werden. Österreichs Gesundheitssystem bietet glücklicherweise niederschweligen Zugang zu fachlicher Beratung – diese muss allerdings wahrgenommen werden, bevor die PatientInnen vor Verunsicherung psychosomatische Beschwerden entwickeln.

Dass man auch in der Apotheke in der digitalen Welt angekommen ist, beweist sowohl die Facebook Page als auch eine eigene Apotheken-Playlist auf Spotify. In Kürze soll auch noch eine App samt Pillen-Timer und Allergie-Hinweisen gelauncht werden. „Für den Großteil unserer älteren Stammkunden wird das nicht relevant sein, ich möchte aber damit trotzdem ein Zeichen setzen, dass wir mit der Zeit gehen. Das Grätzl und seine Bevölkerung wächst mit mir und meiner Apotheke mit – das ist schön zu sehen. Auch viele Junge schauen regelmäßig bei uns vorbei.“ Denn trotz Online-Angeboten, Medikamenten-Automaten und Apps bleibt eben eine Sache unverändert: Irgendwas ist immer. ●



Wie eröffne ich eine Apotheke?

Wer eine Apotheke eröffnen möchte, muss zuerst beim zuständigen Magistratsamt seiner Gemeinde, um eine Konzession ansuchen. Im Apothekergesetz ist eine Bedarfsregelung festgesetzt. Das bedeutet, dass keine Apotheke eröffnet werden darf, wenn die umliegenden Apotheken daraufhin weniger als 5.500 Personen zu versorgen hätten. Zusätzlich müssen zwischen öffentlichen Apotheken örtlich mindestens 500 Meter liegen.

In jedem Fall muss jede/r, der/die eine Apotheke eröffnen möchte, ein abgeschlossenes Pharmaziestudium nachweisen und bereits fünf Jahre in einem pharmazeutischen Beruf gearbeitet haben, um eine Leitungsberechtigung zu erhalten.

UM BRUCH

Probiere
dich
aus

Benefit or Beneshit?



Foto: Anna Gasser, © Gabe L'Heureux

Bei Burton in Innsbruck trägt man Hoodies und FlipFlops. Turnschuhe sind praktisch, wenn du in der Mittagspause mit deinem Hund Gassi gehst, den darfst du nämlich mit ins Büro bringen. Neben Partys, Yoga-Sessions, Trainingseinheiten in Lawinenkunde und flexiblen Arbeitszeiten bekommst du noch ein Extrazucker! An ‚Snow Days‘ hast du frei, um die Piste unsicher zu machen – Snowboard und Skipass sind natürlich gratis.

G'spia di

Die ‚Katze-Kuh‘-Übung löst einen verspannten Rücken. Setz dich gerade auf den Sessel, Füße fest auf den Boden, die Hände locker auf die Knie gelegt. Einatmen, dabei zurückbeugen und Richtung Decke schauen. Ausatmen und zurück nach vorn beugen, den Kopf auf die Brust fallen lassen. Drei bis fünfmal wiederholen.



Mut zur Lücke

Lukas (28) nimmt sich, nach einem harten Einstieg in die Welt des Corporate Communications Consulting, ein Jahr Bildungskarenz. Sein Traum: Irgendwann das Doktorat abzuschließen und von der Musik leben zu können.

Nach einem arbeitsintensiven Jahr in einer Corporate-Consulting-Agentur wurde mir klar: Das ist nicht das, was ich wirklich machen möchte und ich habe viel zu wenig Zeit für meine größte Leidenschaft – die Musik. In meiner einjährigen Bildungskarenz begann ich ein Doktorat in Geschichte. Das wissenschaftliche Arbeiten hat mir schon immer Spaß gemacht – ich habe, neben Geschichte, auch noch Politikwissenschaften studiert – und der Dokortitel steht auf der Bucket-List. Da ich mir meine Zeit so viel freier einteilen kann, kann ich mich auch wieder mehr auf meine Band ‚All Faces Down‘ und neue spannende Projekte konzentrieren. Um nicht völlig den Anschluss an die Arbeitswelt zu verlieren und weil mich der Bereich grundsätzlich sehr interessiert, bin ich aber immer noch als Consultant tätig. Nicht nur im Doktorat – auch beruflich und musikalisch möchte ich nach diesem Jahr wissen, wohin mich mein Weg eigentlich führt. Ich bin mir sicher, dass diese Auszeit für meine Karriere von Vorteil sein wird, weil ich mehr Durchblick, viele neue Kontakte und eindeutig gestärkte Motivation daraus mitnehme.

Foto: © Matthias Heschl/Red Bull Content Pool

Der Sprit der Macht

Absinth

Als ‚grüne Fee‘ erlangte das Schweizer Heilelixier wegen seiner euphori- und aphrodisierende Wirkung um die Jahrhundertwende große Popularität unter Künstlern wie Picasso, van Gogh oder Hemingway.



Zubereitung

1-2 Stück Würfelzucker über einem leeren Glas mit 2-4cl Absinth übergießen, anzünden und schmelzen lassen. Mit kaltem Wasser ablöschen, verrühren und genießen. Oder einfach pur trinken.

Dein Semester-Soundtrack, wenn du dir zu viel vorgenommen hast

Neuanfang

Clueso

Work

Rihanna

Everyday I'm hustling

Rick Ross

Wie soll ein Mensch das ertragen?

Philipp Poisel

I will survive

Gloria Gaynor

Road to Rheintal

Wir stellen große Arbeitgeber außerhalb der Ballungszentren vor – für all jene, die es nach dem Studium aufs Land zieht. Dieses Mal im Fokus: das Vorarlberger Rheintal.

VON
Marion Ramell



Bodensee

Julius Blum

Pfänderbahn

Doppelmayr Seilbahnen

2226

Spielboden

Zumtobel Gruppe

Rauch Fruchtsäfte

WolfVision Holding

Liebherr-Werk Nenzing



Foto Karte: © 2018 Google, Foto Bodensee: © Thorbecke, Foto Pfänderbahn: © Diemar Walsen, Foto 2226: archphoto, inc. © Baumschlagger Eberle Architekten, Foto Spielboden: © Matthias Rhombert

W

ie fleißig und erfolgreich die GsibergerInnen sind, beweist ein Blick auf die Zahlen: Obwohl auf 2.601 km² nur 391.679 Menschen leben, ist Vorarlberg das zweitstärkste industrialisierte Bundesland Österreichs mit der stärksten Exportorientierung. Der rund 100 km entfernt entspringende Rhein bildet die Grenze zur Schweiz und mündet im unberührten Schutzgebiet des Bodensee-Rheindeltas – der perfekte Ort für NaturliebhaberInnen, die auch kulturell gefordert werden wollen. In Dornbirn und Feldkirch ist die Kulturszene hochaktiv und lockt zum Beispiel jeden Sommer internationale DJs, KünstlerInnen und Musikacts auf das renommierte ‚Poolbar Festival‘.



„Schaffa, Schaffa, Hüsle baua“

Die Architekturszene in Vorarlberg ist europaweit renommiert und repräsentiert mit der ‚Neuen Vorarlberger Bauschule‘ einen der wichtigsten Vorreiter der sogenannten ‚Neuen Alpenarchitektur‘. Maßgebend dafür ist die Auseinandersetzung zwischen traditioneller Bauweise mit Naturmaterialien und modernem Design. Ein Beispiel ist das 2013 von Baumschlagger Eberle Architekten errichtete Gebäude ‚2226‘ in Lustenau, das ganz ohne Heizung, Kühlung oder mechanische Lüftung über eine angenehme Raumtemperatur verfügt.

v-a-i.at



„Moll, Ghörig!“

Ja, anständig! Wenn es um die Kunst- und Kulturszene geht, kann man den Rheintalern so schnell nichts vormachen. Der ‚Spielboden‘ in Dornbirn zum Beispiel ist das größte Kulturzentrum in Vorarlberg. Hier finden regelmäßig Theater-, Kabarett-, Performance-, Musik-, Literatur- und Filmveranstaltungen statt. Und natürlich darf man die weltberühmten Bregenzer Seefestspiele weiter nördlich nicht vergessen.

spielboden.at



„Hosch Böda?“

Studium, Einkommen und Grundbesitz – ‚Böda‘ (=Böden) sind für viele junge VorarlbergerInnen ein wichtiges Thema. Mit der Zuwanderung, vor allem in das Rheintal, wird der Grund zwar knapper, dafür verändern sich auch die Wirtschaftsstrukturen. Das Land hat sich von einem erfolgreichen, aber einseitigen Textilstandort zu einer branchenreichen und wirtschaftsstarken Kreativ- und Hightech-Region entwickelt.

chancenland.at



„Seebrünzler“

So werden die BewohnerInnen der Vorarlberger Bodenseeregion vom Rest der GsibergerInnen mehr oder weniger liebevoll genannt. Für die Tourismusindustrie sind der See und das Rheindelta ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Der jährliche Umsatz beträgt in etwa 1,8 Mrd. Euro. Einmal in der Gegend, sollte man unbedingt die Seilbahn rauf auf den 1.062 m hohen ‚Pfänder‘ nehmen. Von hier oben hat man einen einzigartigen Ausblick auf den Bodensee und seine ‚Brünzler‘.

bodensee-vorarlberg.com,
pfaenderbahn.at



Doppelmayr Seilbahnen GmbH

Das Familienunternehmen ist unangefochtener Weltmarktführer im Seilbahnbau. Die Tochterfirma DCC ist mit Cable Linern, also schienengebundenen, seilgezogenen Fahrzeugen zur Personenbeförderung, ebenso weltweit erfolgreich. So stellt das Unternehmen regelmäßig seine eigenen Rekorde ein und eröffnete im Februar 2018 in Vietnam die längste Seilbahn der Welt.

Wer sich bereits im Studium mit Seilbahnen befassen möchte, kann ein Fachpraktikum absolvieren oder seine Forschungs- oder Abschlussarbeiten bei Doppelmayr schreiben. Neben TechnikerInnen, ITlerInnen und IngenieurInnen werden in der österreichischen Zentrale unter anderem auch Finance- und HR-SpezialistInnen, QualitätsprüferInnen sowie ProjektmanagerInnen gesucht. Auch nett: Das Unternehmen betreibt den größten, privat geführten Tierpark in Vorarlberg.

Hauptsitz:

Wolfurt

(rd. 8.429 EinwohnerInnen)

MitarbeiterInnen:

1.398 in Wolfurt

2.720 weltweit

Umsatz gesamt:

801 Mio. Euro

Foto: © Doppelmayr



ÜBER DEM TELLERRAND

„ Vorarlberg hat mit einem 23-prozentigen Anteil an EinwohnerInnen unter zwanzig Jahren die jüngste Bevölkerung Österreichs.

„ In den letzten 30 Jahren stieg die Vorarlberger Bevölkerungszahl um 22 Prozent – österreichischer Spitzenwert!

„ Rund 60 Prozent der Vorarlberger Waren und Dienstleistungen werden ins Ausland verkauft, damit ist Vorarlberg bundesweiter Exportchampion.

DEIN WEG ZUM ERFOLG



Welthandelsplatz.at

Deine erste Adresse für
Studienerfolg und Karriere.

Jetzt deine Coachings einfach
und direkt buchen auf:

Welthandelsplatz.at/Coachings

WolfVision Holding AG

Im Jahre 1966 gründete Josef Wolf eine der ersten Firmen am damals neuen Audiovisual-Markt. 1974 führte er die erste Dokumentenkamera (damals ‚Videolupe‘ genannt) in Österreich ein. Heute produziert WolfVision unter anderem für Google, Microsoft, die Harvard University und Porsche Präsentations- und Kommunikationstechnologien. Bereits mehrfach wurde das Familienunternehmen für seine besonderen Innovations- und Designleistungen ausgezeichnet.

Gesucht werden mitdenkende, selbstständig arbeitende MitarbeiterInnen – mit Fokus auf den Bereichen ‚Elektronik‘ und ‚IT‘. MitarbeiterInnen dürfen sich über ein gutes Arbeitsklima, flexible Arbeitszeiten, viele Sozialleistungen – von Firmenautos zur allgemeinen Verfügung bis hin zum guten und günstigen Mittagessen – sowie über einen Arbeitsplatz in der hochmodernen, lichtdurchfluteten Firmenzentrale freuen.

Firmenzentrale:

Klaus
(rd. 3.050 EinwohnerInnen)

MitarbeiterInnen:

75 in Klaus
110 weltweit

Umsatz:

16 Mio. Euro



Julius Blum GmbH

Julius Blum, gegründet 1951, ist weltweit führender Hersteller von Beschlag- und Führungssystemen, insbesondere für Küchenmöbel. Die Hauptproduktgruppen sind Klappen-, Scharnier- und Auszugssysteme. Das Unternehmen liefert an Möbelhersteller und Beschlagfachhändler in über 120 Länder, darunter auch an den schwedischen Möbelriesen IKEA. Zum Unternehmen zählen allein sieben Werke in Vorarlberg.

Studierende der Technik, IT und vereinzelt auch Wirtschaftswissenschaften, die ihre Bachelor-, Diplom- oder Masterarbeit zu einem relevanten, innovativen Thema bei Blum schreiben möchten, werden in die täglichen betrieblichen Abläufe voll integriert. Zudem arbeitet Blum eng mit Studierenden verschiedener Bachelorstudiengänge der Fachhochschule Vorarlberg und der Dualen Hochschule Baden-Württemberg zusammen.

Firmenzentrale:

Höchst
(rd. 7.706 EinwohnerInnen)

MitarbeiterInnen:

5.530 in Höchst
7.287 weltweit

Umsatz:

1,78 Mrd. Euro



Liebherr-Werk Nenzing GmbH

Zwischen Bludenz und Feldkirch entwickelt und produziert Liebherr ein breites Produktspektrum an Spezialtiefbaumaschinen, Seilbaggern sowie Raupenkränen. Das Familienunternehmen mit Firmensitz in der Schweiz ist auf diesem Gebiet weltweit als Innovationsführer etabliert. Heute umfasst die Firmengruppe über 130 Gesellschaften in mehr als 50 Ländern auf allen Kontinenten.

Neben den Möglichkeiten von Praktika und einem dualen Studium der Elektrotechnik an der Fachhochschule Vorarlberg bietet auch Liebherr Studierenden spannende Themen für Bachelor- oder Masterarbeiten, zum Beispiel im Bereich Elektrifizierung von Baumaschinen. Wer ein Studium – vorzugsweise der Ingenieurs- oder Wirtschaftswissenschaften, Informatik oder des Wirtschaftsingenieurwesens – überdurchschnittlich gut abgeschlossen hat und bereits Erfahrung in Form von Praktika vorweisen kann, hat Chancen auf einen Platz im begehrten Liebherr-Traineeprogramm.

Werk:

Nenzing
(rd. 6.012 EinwohnerInnen)

MitarbeiterInnen:

1.634 in Nenzing
ca. 44.000 weltweit

Umsatz:

592,8 Mio. (Standort Nenzing)



Rauch Fruchtsäfte GmbH

Rauch hat sich von der kleinen vorarlbergischen Mosterei zum größten, rein österreichischen Lebensmittelhersteller in Privatbesitz sowie zum führenden Fruchtsaft- und Teegetränkproduzenten in Europa entwickelt. Gegründet 1919, ist die Firma bis heute ein Familienunternehmen, in mittlerweile vierter Generation. Zusätzlich zur Eigenproduktion füllt Rauch in den Werken in Rankweil und Nüziders eine Vielzahl an Säften in Dosen, Glasflaschen, PET-Flaschen und Weichpackungen für andere Getränkehersteller ab. Ein weiteres Geschäftsfeld der Rauch-Gruppe ist die Brauerei Fohrenburg in Bludenz.

Rauchs MitarbeiterInnen dürfen sich unter anderem über flexible Arbeitszeitmodelle, Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Benefits wie Fitness, Massagen und das bezahlte Jobticket sowie ein umfassendes Weiterbildungsprogramm freuen.

Firmenzentrale:

Rankweil
(rd. 11.850 EinwohnerInnen)

Werk:

Nüziders
(rd. 4.927 EinwohnerInnen)

MitarbeiterInnen:

1.784

Umsatz:

881 Mio. Euro



Zumtobel Gruppe

Der europäische Marktführer im Bereich professioneller Beleuchtungssysteme besitzt Produktionsstätten in Europa, Asien, Nordamerika und Australien sowie Vertriebsgesellschaften und Partnergesellschaften in über 70 Ländern. Der Erfolg begann in den 50er- und 60er-Jahren mit einer Leuchtstoffröhre, in den letzten Jahren erhellte die Aktiengesellschaft unter anderem die BMW- und Airbus-Werke sowie die Unternehmenszentrale des Pharmakonzerns Boehringer Ingelheim – inzwischen mittels LED-Lösungen.

Schon vor oder während des Studiums kannst du unter anderem Praktika – von Marketing, über Sales bis hin zu IT-Design & Build – absolvieren, einen Sommerjob annehmen oder gleich ein duales Elektrotechnik-Studium an der Fachhochschule Vorarlberg starten.

Firmenzentrale:

Dornbirn
(rd. 45.000 EinwohnerInnen)

MitarbeiterInnen:

2.030 in Dornbirn
6.562 weltweit

Umsatz:

1,3 Mrd. Euro



Vorarlberg liegt auf Platz 7 der innovativsten Wirtschaftsregionen weltweit.

Mehr spannende Arbeitgeber – auch außerhalb der Ballungszentren – findest du auf KarriereKit.at

Raus in die Welt

Vier AbsolventInnen, die Österreich weit hinter sich ließen.

Vier AbsolventInnen machten sich nach dem Studium in alle Himmelsrichtungen auf, um in der Ferne zu leben und zu arbeiten: Eine Geschichte von höflichen SchwedenInnen, von brasilianischen Straßen, kambodschanischen Überschwemmungen und herzlichen ThailändernInnen.

VON
Alina Lindermuth
FOTOS
privat

LESEZEIT
9 Minuten

„B

om dia! Hello! Guten Tag!“ An der Telefonanzeige steht ‚numero desconhecido‘, unbekannte Nummer, da meldet sich Judith besser dreisprachig. Auf der anderen Seite der Leitung ist ein deutscher Reiseveranstalter, der drei weitere Teilnehmerinnen zur Brasilienrundreise kommende Woche anmeldet und wissen will, ob noch eine der ‚Deluxe Eco Lodges‘ verfügbar ist. Judith klickt sich durch die Buchungslisten, schüttelt immer wieder mit dem Kopf und sagt: „Aktuell leider nicht, aber wir werden eine Lösung finden. Ich melde mich in zwei Stunden bei Ihnen zurück.“ So etwas wie einen typischen Arbeitstag kennt die Account Managerin nicht – was zu tun ist, hängt immer von den Anfragen der KundInnen, meist Reiseveranstalter in Europa, ab. Seit gut eineinhalb Jahren arbeitet sie für ein Touristikunternehmen mit Hauptsitz in Recife, einer quirligen Millionenstadt am östlichsten Zipfel Brasiliens.

Ihre Reiseleidenschaft hat sie schon in die Wiege gelegt bekommen, als sie überraschend im Kärnten-Urlaub ihrer Eltern geboren wurde. Der Wörthersee ist der Südsteirerin aber schon lang nicht mehr exotisch genug. Während der Schulzeit und später bei den Studien ‚Romanistik‘, ‚Portugiesisch‘ und ‚Transkulturelle Kommunikation‘ zog es sie immer wieder nach Spanien und Brasilien, erst als Au-Pair, später für ein Erasmussemester und Auslandspraktikum. Die ersten Arbeitserfahrungen in Österreich machten sie nicht glücklich, und so packte sie ihren Rucksack und kaufte sich ein One-Way-Ticket nach Brasilien – ein Land, das sie schon als Mädchen beeindruckt hat.

Frederik Buelacher (27)
Stockholm, Schweden
Publizistik-Absolvent

Auch Frederik entstammt einer sehr internationalen und reisefreudigen Familie. Der Liechtensteiner wuchs in der Schweiz auf, ging in Deutschland zur Schule und kam schließlich für das Publizistik-Studium nach Wien – der Heimat seiner Großeltern. In den Semesterferien sammelte er erste Arbeitserfahrung in China, während er bei seinem Vater in Shenzhen wohnte. Das Leben in China war aufregend, trotzdem wollte Frederik nach seinem Abschluss erst einmal in Europa bleiben. „Mir war es wichtig, meine Englisch-Skills zu verbessern – was in Skandinavien ja sehr gut möglich ist, da eigentlich jeder hier fließend Englisch spricht. Und so habe ich recht schnell einen Job in einem Stockholmer Start-up gefunden.“ Nach fast zwei Jahren spricht Frederik, der mittlerweile im Digital Marketing für die Filmagentur ‚Chimney‘ arbeitet, neben fließendem Englisch auch ein bisschen Schwedisch. ‚Bittra kylan‘ heißt bitterkalt, und das ist es in Stockholm leider auch im März noch.

Astruds letzter echter Winter ist schon über zwei Jahre her. Trotzdem kann sie erst seit ein paar Wochen wieder auf ihrer kleinen Terrasse mit Blick auf den Dschungel frühstücken, in den Wintermonaten ist es im Norden von Thailand um halb acht in der Früh noch zu frisch. Neben dem Espresso aus heimischen Bohnen steht ein selbst gemixter Fruchtshake aus Mango, Banane und Dragonfruit – je nach Saison fällt die morgendliche Vitaminbombe noch exotischer aus. Während des Frühstücks hat die Sonne den Sitz ihres Motorrads schon etwas aufgewärmt. Mit lautem Motorgeräusch macht sie sich auf den Weg in die Fakultät der ‚Mahasarakham University‘. In der Regenzeit von Mai bis Oktober wird die kurze Strecke zur Herausforderung, jetzt kann sie den Ausblick auf grüne Reisfelder genießen, ohne den Pfützen ausweichen zu müssen oder im Schlamm stecken zu bleiben.

An der thailändischen Hochschule ist die 29-Jährige als ‚Researcher und Project Coordinator‘ mit dem Fokus auf ‚Urban Climate Resilience‘ beschäftigt. „Mein aktuelles Forschungsprojekt durfte ich von Grund auf selbst gestalten und auf internationalen Konferenzen vorstellen“, so Astrud. Am Nachmittag wartet schon die kleine Gruppe Master-StudentInnen auf sie, um an ihrem Englisch-Kurs teilzunehmen. Auch neben dem Job ist Astrud sehr engagiert: Wenn sie nicht gerade zum Thai-Boxen geht, setzt sie sich auch privat für die Umwelt ein. Mit ihrem Projekt ‚Plastic Footprints‘ versuchte sie, Bewusstsein für Plastikkonsum zu schaffen – in Asien noch lange nicht selbstverständlich.

In Österreich studierte die Tirolerin ‚Internationale Entwicklung‘ und fokussierte sich schon damals auf die Themen ‚nachhaltige Entwicklung‘ und ‚Klimawandelanpassung‘. Nach ihrem Abschluss hatte sie Lust, sich endlich auch praktisch mit internationaler Entwicklung zu beschäftigen. „Ich wollte unbedingt in einer NRO im Ausland arbeiten, um die Hintergründe richtig verstehen zu lernen. Ich wollte nicht in Österreich an Themen arbeiten, die sich ganz woanders auf der Welt abspielen, da war mir zu viel Distanz dazwischen“, so Astrud. Für Asien entschied sie sich auch wegen der Liebe, ihr damaliger Freund stammte aus Singapur. Nach Praktika in NROs in Manila und Bangkok nahm sie schließlich eine Forschungsstelle an der Universität von Mahasarakham an, einer recht un-touristischen Stadt im Nordosten von Thailand.

Judith hatte die erste Zeit etwas größere Probleme, Fuß zu fassen. „Anfangs hatte ich keine Arbeitserlaubnis und habe gegen Kost und Logis in einer Pension am Strand gejobbt und nebenbei für eine Firma übersetzt.“ Doch dann suchte das Touristik-Unternehmen eine Account Managerin für neue Märkte, und Judith war zur Stelle: „Am Anfang wurde ich ziemlich ins kalte Wasser geschubst und musste mich schnell in ganz neue Aufgaben einfinden. Ich habe ein breites Aufgabenfeld, viel Eigenverantwortung und Reisemöglichkeiten – das ist super spannend, und ich gehe sehr in meiner Arbeit auf.“ Ihre Zeit kann sie sich flexibel einteilen, sie ist aber meistens schon sehr früh im Büro: „Ich versuche, den Zeitunterschied zu meinen Kunden in Europa auszugleichen und so früh wie möglich erreichbar zu sein. Außerdem ist es am Morgen noch nicht so heiß“, erzählt die 29-Jährige, während die Sonne vor ihrem Büro langsam höher steigt. Am Vormittag herrscht auf den Straßen von Recife Hochbetrieb, erst zur Mittagszeit wird es ruhig. Auf die Siesta verzichtet hier niemand.

„In Stockholm ist jedem selbst überlassen, wann er kommt oder geht. Wenn man mal nur drei Stunden Zeit hat und dafür am nächsten Tag bis zum Abend bleibt, passt das auch“, erzählt Frederik. Und so arbeitet er oft vom Home Office aus. Inhaltlich hat ihn das Publizistikstudium gut auf seinen Job im Marketing vorbereitet, auch wenn er es als BWLER vermutlich etwas leichter gehabt hätte.

Astrud Lea Beringer (29)
Mahasarakham, Thailand
Absolventin der
Internationalen Entwicklung




Deloitte.



Join the spirit

Deloitte ist der führende Anbieter von Professional Services in Österreich. Wir beraten Unternehmen und Institutionen in vielfältigen und spannenden Projekten und treiben Innovationen in partnerschaftlichem Austausch mit unseren Kunden voran.

Wir suchen begeisterungsfähige Studenten/innen und Absolventen/innen der Studienrichtungen Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften, Wirtschaftsinformatik, Informatik und Mathematik für:

- 
Wirtschaftsprüfung
 Jahresabschlussprüfung
 Konzernabschlussprüfung
 Audit Advisory
- 
Steuerberatung
 Business Tax
 Cross Border Tax
 Indirect Tax
- 
Risk Advisory
 Strategic & Reputation Risk
 Regulatory Risk
 Financial Risk
 Operational Risk
 Cyber Risk
- 
Consulting
 Human Capital
 Strategy & Operations
 Technology
- 
Financial Advisory
 Corporate Finance
 Forensic

Dein nächster Karriereschritt – nur einen Klick entfernt: www.deloitte.at/karriere



Alex Reis (31)
Südostasien/Berlin
Wirtschaftsgeographie-
Absolvent

Auch für Alex überwiegen die positiven Seiten der Medaille bei Weitem die Herausforderungen und Entbehrungen, die ein Leben in Südostasien mit sich bringen. Obwohl er sich zeitweise von Sauberkeit, Infrastruktur und dem alltäglichen Luxus verabschieden musste, wurde er durch signifikant weniger Bürokratie, persönliche Freiheit, viele neugierige Gesichter und beruflich gesehen mit einer sehr steilen Lernkurve belohnt. „Reisen bildet“, findet der Deutsche, „und es zeigt einem, wie gut wir es eigentlich in unserer gemütlichen Blase Europa haben.“

Und wie sieht es mittel- bis langfristig aus, wenn man in den Zwanzigern beschlossen hat, das Weite zu suchen? Judith hadert mit der aktuellen wirtschaftspolitischen Lage in Brasilien: „Die ist leider äußerst angespannt und dazu alles andere als vielversprechend.“ Da hilft dann auch die brasilianische Lebensfreude nicht weiter. „Ich werde daher ziemlich sicher in naher Zukunft zurück nach Europa gehen und dort vielleicht meinen Master machen.“ Auch für Frederik wird es in näherer Zukunft einen Koordinatenwechsel geben. Ab Frühling arbeitet er für die Berliner Niederlassung seiner Firma und wechselt anschließend nach Basel. „Ich kann mir aber auch gut vorstellen, mal für einige Zeit in Asien zu leben“, so der Liechtensteiner.

Länger als ein paar Jahre an einem Ort zu leben, scheint auch momentan für Astrud nicht das Ideal zu sein. Obwohl sie als Forscherin sehr aufgeht, würde sie gerne weitere Erfahrungen im NRO-Bereich sammeln – so zum Beispiel ab Herbst auf den Philippinen: „Wenn ich dort nicht Fuß fassen kann, würde mich aber auch ein PhD in Europa interessieren. Langfristig möchte ich mein Leben nämlich nicht vollständig in Asien verbringen.“ Für Alex hat das Auslandsabenteuer vorerst ein Ende: Ihm gefällt sein neues Leben in Berlin sehr gut. Gleichzeitig ist für ihn ganz klar: „Für jemanden, der einmal so lange unterwegs war, ist die Welt irgendwie eine Ecke kleiner geworden. Ich bin, was das angeht, noch lange nicht fertig!“ ●

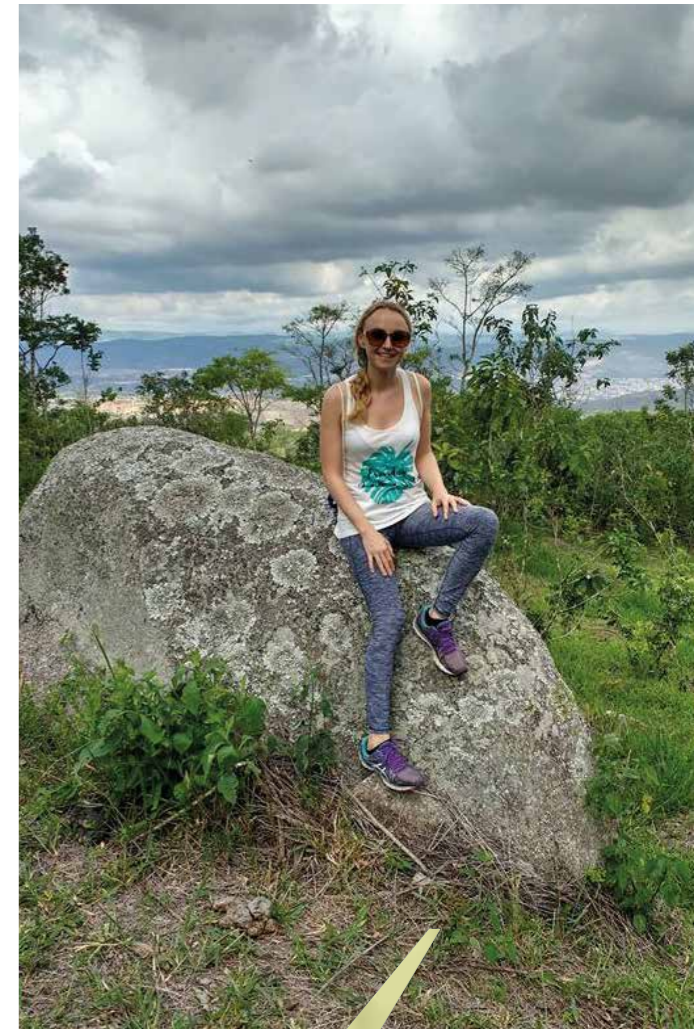
Alex zog es nach seinem Studium der ‚Wirtschaftsgeographie‘ mit seiner Freundin nach Asien. Dort lebten sie jeweils zwischen einem und zwei Jahren in den Hauptstädten von Kambodscha, Thailand und Laos. „Ich hatte Fernweh und Sehnsucht, außerhalb Europas zu leben“, so der gebürtige Deutsche heute, „in Südostasien hatte ich die Chance, in eine völlig andere Welt einzutauchen.“ Das Spannende am Leben in der Ferne? „In Kambodscha gab es keinen Tag, der dem anderen glich. Mal gibt es keinen Strom, dann wieder kein Wasser, mal kommen die Kollegen wegen Überschwemmung nicht in die Arbeit. Das kann verdammt anstrengend sein“, erzählt Alex. Judith in Brasilien sieht sich mit einer ganz anderen Herausforderung konfrontiert: Sicherheit. „Ich vermisse es, abends oder sogar nachts zu Fuß zu gehen oder mit Öffis zu fahren. In Recife stehen bewaffnete Überfälle aber leider an der Tagesordnung“, so die Steirerin.

so viel Herzlichkeit, und es ist schwierig, Freundschaften aufzubauen. Ein Schwede würde einen so gut wie nie zu einem Glas Wein nach Hause einladen.“ Und so geht Frederik mit gutem Beispiel voran und grüßt jeden Morgen seine Nachbarn, was für sie ein absolutes Novum ist.

„Was die immer für Augen machen, wenn sie wer anspricht – das ist echt lustig“, so Frederik. Auch Astrud hat in den zwei Jahren in Maharakham die Einheimischen besser kennengelernt. „Die Menschen hier sind sehr freundlich und gutmütig. Trotzdem sind sie recht einfach-ländlich, in ihrem Leben und ihrer Denkweise. Die Masse der Leute ist leider ziemlich unkritisch. Darum fällt es mir manchmal schwer, neben meinen Freunden hier gute Gesprächspartner zu finden – wo es beim Reden auch mal über Oberflächlichkeit hinausgeht“, findet die Tirolerin. Außerdem musste sie erst mal lernen, mit der extremen „Flexibilität bzw. Gemütlichkeit“ der Menschen klarzukommen, die sich nicht selten in purem Chaos äußerte. So kam es durchaus schon vor, dass Astrud bei einer Verabredung über eine Stunde auf ihre Freunde warten musste.

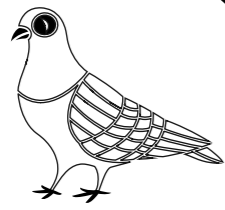
Was ihr hingegen überhaupt nicht fehlt, sind die nebligen, kalten Monate. Und auch Judith hat kein Bedürfnis nach Kälteeinbrüchen und genießt ganzjährig die brasilianische Sonne an den nahegelegenen Traumstränden.

Obwohl zwischen Schweden und Thailand über 6.000 Kilometer Distanz und kulturell wahrscheinlich ebenso große Unterschiede liegen, vermissen Frederik und Astrud einen ganz ähnlichen Aspekt in ihrem Expat-Leben: „Mir fehlt hier die politische Diskussionskultur, die in Österreich ja schon recht stark ausgeprägt ist – und natürlich die Altwiener Kaffeehäuser“, meint Frederik, wenn er über sein Leben in Schweden spricht. Dort ist es nicht so einfach, mit den Einheimischen warm zu werden. „Es sind alle total höflich, aber es gibt nicht



Judith Mutici (29)
Recife, Brasilien
Romanistik- und
Portugiesisch-Absolventin

20 Minuten Sabbatical



Wien ist anders.
In diesem Fall,
so bunt wie du magst!



Impressum, Offenlegung (§ 14 UGB, §§ 24, 25 MedienG)

Karriere Kit ist ein Produkt der Marble House GmbH

Medieninhaber: Marble House GmbH, FN 348488h (HG Wien), ATU65829605, Rathausstraße 5/4 A-1010 Wien, marblehouse.at

Unternehmensgegenstand: Projekt-, Marken- und Medienentwicklung sowie Verlagswesen

Gesellschafter: Romed Neurohr (100 %)

Geschäftsführerin: Sabrina Klatzer

Konzeption und Chefredaktion: Miriam Kummer

Design Konzept: Studio Héctor Hey

Cover und Layout: Shirin Omran

Redaktion: Alina Lindermuth, Jakob Bergmann, Marion Ramell, Anna Gugerell

Fotocredits Editorial: Aslan Kudrnofsky

Anzeigenleitung: Sabrina Klatzer, sabrina.klatzer@marblehouse.at, Tel. 0664 247 69 40

Druck: NP Druck Gesellschaft m.b.H., St. Pölten

Erscheinungsweise: halbjährlich Auflage: 20.000

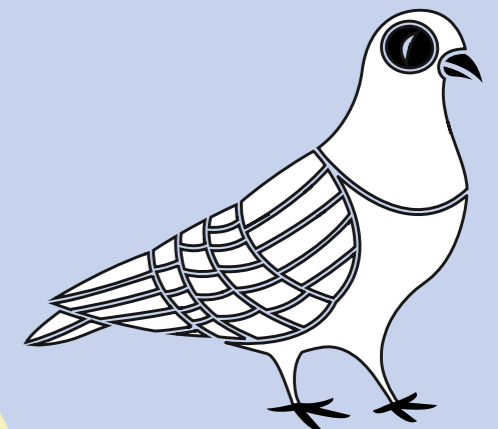
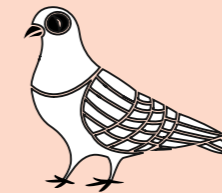
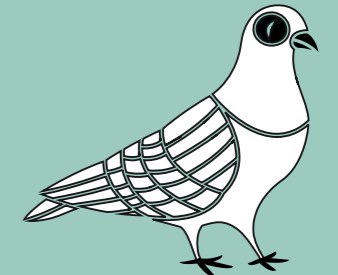
Blattlinie: Karriere Kit ist das österreichweite Karrieremagazin für wirtschaftlich und unternehmerisch interessierte Studierende und Young Professionals.

Disclaimer: Trotz sorgfältiger Recherchen können wir keine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Informationen, Zahlen und Artikelinhalte geben. Eine Haftung des Verlages, des Herausgebers und der AutorInnen ist somit ausgeschlossen. Wir sind bestrebt das Karriere Kit stetig weiter zu entwickeln und hoffen auf Ihre Mithilfe. Bitte schicken Sie uns Feedback und Verbesserungsvorschläge an office@marblehouse.at.

Sie möchten Ihr Unternehmen im Karriere Kit präsentieren?

www.marblehouse.at

Entdecke die coolsten Ecken Wiens



Good
Night
.at

Das digitale Stadtmagazin mit
Lokalführer und Eventkalender

„Wenn die Atmosphäre passt, stimmen auch die Verkaufszahlen.“

Sandra Swiderski (35)
Interne Verkaufsleiterin bei
Peek & Cloppenburg



„Meine innere Uhr weckt mich meist vor meinem Wecker, der in der Regel um 6:30 Uhr läutet.“

Als Erstes koche ich mein Porridge und ‚pimpe‘ dieses mit frischem Obst auf. Ich trinke jeden Tag Schüssler Salze, die mir Kraft und Power für den Tag geben – aber auch den ersten Kaffee gönne ich mir bereits zu Hause. Im Büro bin ich spätestens um 9 Uhr anzutreffen. Dort checke ich als Erstes die Zahlen vom Vortag sowie unser Monats- und Jahresergebnis. Während ich die ersten E-Mails bearbeite, läutet in der Regel schon das Handy – mein Tagesablauf kann nur zu 30 Prozent fix geplant werden. Den Tag im Verkaufshaus starte ich mit einer Hausrunde, die gerne mal bis zu vier Stunden dauern kann. Ich begrüße alle Mitarbeiter per Handschlag und erfahre oft persönliche Dinge, die wichtig sind, um als Vorgesetzte gut zu agieren. So erfahre ich, wie die Atmosphäre im Haus ist und wo eventuell der Schuh drückt. Während der Hausrunde versuche ich, Dinge, die mir auffallen, sei es der Warenaufbau oder die kaputte Glühbirne, sofort anzugehen. Personalgespräche, Bewerbungsrunden und die Betreuung unserer Auszubildenden und Trainees runden meinen Arbeitstag ab. Nachdem das Verkaufshaus seine Pforten schließt, checke ich nochmal unser Tagesergebnis und verlasse danach das Büro.

Als leidenschaftliche Genießerin lasse ich den Feierabend meist mit Freunden oder Kollegen in einem Restaurant oder einer Bar ausklingen, gehe sehr gerne ins Theater oder besuche interessante Ausstellungen. Neuerdings bin ich der Serie ‚Suits‘ verfallen, somit wird der ein oder andere Feierabend mit Netflix schauen gestaltet oder ich widme mich ganz meinem großen Hobby der Mediation.“

Building a better
working world

Was bewegen wir heute, was morgen die Welt bewegt?

Industrie 4.0, Smart Cities, Artificial Intelligence – wir sind am Puls der digitalen Zeit. Immer in Bewegung. Wir identifizieren die digitalen Chancen unserer Kunden, reduzieren Risiken und schaffen für sie entscheidende Wettbewerbsvorteile. EY vereint die besten Digital-Experten in Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Transaktions- und Managementberatung, die gemeinsam neue Standards setzen. Werden Sie Teil unseres Teams und treiben Sie mit uns die Digitalisierung voran.

Move the standard. Move together.
www.ey.com/at/digitalmovement

■ ■ ■
The better the question. The better the answer.
The better the world works.



START YOUR CAREER NOW!

Trainee Development International

Das Trainee Development International der Porsche Holding Salzburg (PHS) ermöglicht engagierten Berufseinsteigern nach dem Studium eine optimale Vorbereitung auf eine Fach- oder Führungsposition im Bereich Vertrieb, Finanz oder IT. Mit besten Entwicklungsperspektiven in den weltweit 27 Ländern, in denen wir tätig sind.

Als PHS Trainee absolvieren Sie innerhalb von 18 Monaten mehrere, teils internationale Stationen in den PHS Geschäftsbereichen Großhandel, Einzelhandel, Finanzdienstleistungen oder Informatik.

**Nichts für Bremser.
Sondern für jene, die gern einen Gang höher schalten.**

Unser Trainee Programm ist gedacht für all jene, die gerne schnell einen Gang höher schalten. Wir suchen Menschen, die mehr wollen als ein zweitägiges Fortbildungsseminar pro Jahr, nur um einmal aus dem Büroalltag raus zu kommen.

**Wir suchen CARakterköpfe mit
Serienausstattung, Mehrausstattung und Vorteilspaket!**

Trainee ... Und dann?

Zum Beispiel Geschäftsführer einer Einzelhandels-Gruppe.



Matthias Moser
Geschäftsführer Eurocar Italia

Das Trainee-Programm war toll. Ich lernte vom ersten Tag an, Aufgaben „on the job“ zu bewältigen. Das Netzwerk, das ich mir in dieser Zeit aufgebaut habe, nutze ich übrigens auch heute noch zum Erfahrungsaustausch.

